



# UNI SPIEGEL



## FEIERLICHER AMTSWECHSEL

Frauke Melchior, die neue Rektorin der Universität Heidelberg, wurde zu Beginn des Wintersemesters in ihr Amt eingeführt Seite 02



## EINE SELBSTVERSTÄNDLICHKEIT

Volluniversität als Chance: Interview mit Prorektorin Karin Schumacher zum neuen Schwerpunktbereich Nachhaltigkeit Seite 05



## FRAUEN IN DER WISSENSCHAFT

Antrittsbesuch des neuen Rektorats am Heidelberg Center Lateinamerika – Gedenktafeln herausragender Wissenschaftlerinnen eingeweiht Seite 07



Foto: Rothe

## LEIBNIZ-PREISE FÜR ZWEI HERAUSRAGENDE WISSENSCHAFTLER DER UNIVERSITÄT HEIDELBERG

Wichtigster Forschungsförderpreis in Deutschland geht an die Neuropharmakologin Rohini Kuner und den Altphilologen Jonas Grethlein

## EDITORIAL

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Studierende,

nun blicke ich auf mein erstes Semester als Rektorin der Universität Heidelberg zurück, auf eine herausfordernde und gleichzeitig sehr inspirierende Zeit. Ich habe Fakultäten und Zentrale Einrichtungen besucht, Verwaltungseinheiten kennengelernt und war mit den Studierenden und Doktorand:innen im Gespräch. Natürlich kann ich in knapp fünf Monaten nur erste Eindrücke gewinnen, aber diese machen Vorfreude auf alles, was kommen wird. In nächster Zeit wird von wesentlicher Bedeutung sein, dass wir unsere bisherigen Erfolge im Exzellenzwettbewerb verteidigen.

Auf die gerade veröffentlichten Ergebnisse der Skizzenphase im Exzellenzcluster-Wettbewerb blicken wir mit eher gemischten Gefühlen. Zunächst einmal freuen wir uns sehr mit den Initiativen »SynthImmune« und »GreenRobust« – letztere gemeinsam mit den Universitäten Tübingen und Hohenheim. Wir werden als Universität alles tun, um diese Initiativen – wie auch die beiden laufenden Exzellenzcluster »STRUCTURES« und das gemeinsam mit dem KIT getragene »3DMM20« – in den kommenden Monaten zu unterstützen wo und wie immer dies möglich ist. Aber auch für die Skizzen, die jetzt leider nicht weitergekommen sind, sehen wir vielfältige Möglichkeiten, die Arbeit der vergangenen drei Jahre in neuen Förderlinien fortzusetzen.

Unsere Universität ist ein Ort ständiger Erneuerung, immer neuer wissenschaftlich spannender Themen und Initiativen und wir sehen uns als Rektorat in der Aufgabe, diesen lebendigen Geist zu befördern und anzuspornen. Nur so können wir als Universität Heidelberg in der internationalen Wissenschaftswelt unsere Position behaupten und ausbauen.

Prof. Dr. Frauke Melchior  
Rektorin

(red.) Zwei herausragende Wissenschaftler der Universität Heidelberg – die Neuropharmakologin Prof. Dr. Rohini Kuner und der Altphilologe Prof. Dr. Jonas Grethlein – erhalten den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Die DFG würdigt damit Rohini Kuners bahnbrechende Arbeiten zu Mechanismen, die chronischen Schmerzen zugrunde liegen. Die Auszeichnung für Jonas Grethlein, einem der führenden Gräzisten weltweit, gilt seiner Forschung zur Narratologie antiker Erzählformen, zur antiken Ästhetik und zum Verhältnis von Geschichtsbild und Erfahrung in erzählenden und historiographischen Texten der Antike. Der wichtigste Forschungsförderpreis in Deutschland ist mit einem Preisgeld von jeweils 2,5 Millionen Euro dotiert.

»Wir gratulieren den beiden Preisträgern herzlich. Die Universität ist stolz auf diese Auszeichnung, mit der gleich zwei herausragende und international anerkannte Forscherpersönlichkeiten gewürdigt werden«, erklärte die Rektorin der Ruperto Carola, Prof. Dr. Frauke Melchior, und sagte weiter: »Die beiden Leibniz-Preise sind zudem ein Ausweis für die Forschungsstärke der Universität Heidelberg in der großen Bandbreite von der Klassischen Philologie bis zur Neuropharmakologie. Wir werten die Entscheidung, zwei Preise nach Heidelberg zu vergeben, mit großer Freude als klare Bestätigung für unsere Strategie der Volluniversität.« Rohini Kuner ist Geschäftsführende Direktorin des an der Medizinischen Fakultät Heidelberg angesiedelten Pharmakologischen Instituts; Jonas Grethlein lehrt und forscht am Seminar für Klassische Philologie.

### Eingehende Interpretationen von Texten der antiken griechischen Literatur

Jonas Grethlein hat, so die Deutsche Forschungsgemeinschaft, mit seiner Forschung die Entwicklung nicht nur seines Faches, sondern auch der Literatur-, Kultur- und Geschichtswissenschaften wesentlich beeinflusst. Schwerpunkt seiner Arbeiten bilden eingehende Interpretationen von Texten aus nahezu allen Gattungen der antiken griechischen Literatur. Dabei deutet er die Texte oftmals mithilfe moderner literatur- und kulturtheoretischer Ansätze »auf eine noch nicht da gewesene Art«, heißt es in der DFG-Würdigung. Der Wissenschaftler orientierte sich

»Wir werten die Entscheidung mit großer Freude als klare Bestätigung für unsere Strategie der Volluniversität«

beispielsweise schon bei der Interpretation griechischer Tragödien in seiner 2003 erschienenen Dissertation an der Fragestellung, welche Rolle das Asyl in Athen für die Konstruktion kultureller Identität spielte.

Das wissenschaftliche Werk von Jonas Grethlein umfasst aktuell elf Monographien – die jüngste Veröffentlichung zum Thema antike griechische Texte und moderne Erzähltheorie erschien im Mai 2023. »Die Antike erscheint darin, wie in all seinen Publikationen, aktuell und nah, weil sie in kritischen Dialog mit der Gegenwart tritt«, hebt die DFG hervor. Der Altphilologe wurde 2008 auf eine Professur für Griechische Literaturwissenschaft an die Universität Heidelberg berufen. Bereits 2006 erhielt er den Heinz Maier-Leibnitz-Preis, der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einem früheren Karrierestadium vergeben wird.

### Ursachen von chronischen Schmerzen identifizieren

Rohini Kuner zielt in ihrer Forschung darauf, die Ursachen von chronischen Schmerzen zu identifizieren und damit pharmakologisch adressieren zu können. Die Wissenschaftlerin hat sich dem Thema Schmerzforschung bereits während ihrer Promotion in den USA zugewandt. Ihre Beiträge zu den Mechanismen der Schmerzsignalweiterlei-

tung und Schmerzübertragung auf das zentrale Nervensystem bilden eine wichtige Grundlage, um die Auslöser für die Chronifizierung von Schmerz zu identifizieren und neue therapeutische Ansätze zu erschließen. Anders als ein Großteil der Schmerzforschung weltweit, so die Deutsche Forschungsgemeinschaft, konzentrierte sich Rohini Kuner auf systemische Ansätze und zielt dabei vor allem auf die Neuroplastizität – die Veränderbarkeit neuronaler Verbindungen im Nervensystem, die chronischen Schmerzen zugrunde liegt.

»Mithilfe experimenteller Ansätze wie neurogenetischer und optogenetischer Techniken oder Methoden wie In-vivo-Bildgebung und dreidimensionaler Elektronenmikroskopie konnte sie zentrale neurale Bahnen der Schmerzübertragung bestimmen«, hebt die DFG hervor. Zuletzt beschäftigte sich Rohini Kuner mit Mechanismen neuropathischer Schmerzen, die nach der Durchtrennung von Nerven entstehen. Die Wissenschaftlerin wurde 2006 auf eine Professur für Pharmakologie und Toxikologie der Universität Heidelberg berufen; seit 2009 leitet sie das Pharmakologische Institut. Rohini Kuner ist Sprecherin eines 2015 eingerichteten Sonderforschungsbereichs zum Thema chronischer Schmerz. Für ihre Arbeiten erhielt sie eine Reihe wichtiger Forschungspreise.

Der Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis wird seit 1986 jährlich von der Deutschen Forschungsgemeinschaft verliehen. Pro Jahr können bis zu zehn Preise mit einer Preissumme von jeweils 2,5 Millionen Euro vergeben werden. Die Auszeichnungen des Jahres 2024 gehen an drei Preisträgerinnen und sieben Preisträger, unter ihnen Rohini Kuner und Jonas Grethlein. Zudem haben zwei weitere Preisträger einen Bezug zur Universität Heidelberg: Prof. Dr. Moritz Helmstaedter, Neurowissenschaftler am Max-Planck-Institut für Hirnforschung in Frankfurt (Main), studierte an der Ruperto Carola und forschte für seine Doktorarbeit am MPI für medizinische Forschung in Heidelberg. Der Historiker Prof. Dr. Jörn Leonhard von der Universität Freiburg habilitierte sich an der Universität Heidelberg, nachdem er hier auch Studium und Promotion absolviert hatte. Die Preisverleihung findet am 13. März dieses Jahres in Berlin statt.

# FEIERLICHER AMTSWECHSEL

Zu Beginn des Wintersemesters wurde die neue Rektorin Frauke Melchior in ihr Amt eingeführt



**(red.) Mit einem Akademischen Festakt hat die Ruperto Carola den Wechsel an der Spitze der Hochschule begangen: Als scheidender Universitätsrektor verpflichtete Prof. Dr. Bernhard Eitel seine Nachfolgerin Prof. Dr. Frauke Melchior auf ihr Amt als neue Rektorin der Universität Heidelberg.**

Zum feierlichen Amtswchsel hatten sich in großer Zahl Universitätsmitglieder sowie Weggefährten, Freunde, Förderer und Alumni aus aller Welt am 7. Oktober 2023 in der Aula der Neuen Universität zusammengefunden. Die Verabschiedung von Bernhard Eitel und die Einführung von Frauke Melchior begleiteten auch zahlreiche Präsidenten und Rektoren von Partner-

hochschulen im In- und Ausland, ebenso wie Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Gesellschaft und öffentlichem Leben.

Zu den Rednern, die das Wirken des scheidenden Rektors in seiner 16-jährigen Amtszeit würdigten und sich mit guten Wünschen für eine erfolgreiche Amtsführung an die neue Rektorin wandten, gehörte auch die Wissenschaftsministerin des Landes Baden-Württemberg, Petra Olschowski.

Weitere Bilder von der Veranstaltung sowie zwei Interviews und eine Videogrüßbotschaft der neuen Rektorin zum Amtsantritt: [www.uni-heidelberg.de/de/amtsantritt\\_rektorin](http://www.uni-heidelberg.de/de/amtsantritt_rektorin)



Links oben: Durch den Akademischen Festakt führte als Moderator der Historiker Prof. Dr. Manfred Berg. Oben: Der scheidende Rektor Bernhard Eitel verpflichtet Frauke Melchior auf ihr Amt als Rektorin der Universität Heidelberg. Nach der Verpflichtung auf ihr Amt überreicht Bernhard Eitel die Amtskette an die neue Rektorin (unten). Links: Zur feierlichen Amtsübergabe waren zahlreiche Präsidenten und Rektoren von Partnerhochschulen im In- und Ausland gekommen, hier auf dem Foto vor der Neuen Universität gemeinsam mit den Mitgliedern des alten und des neuen Rektorats der Universität Heidelberg sowie den Dekaninnen und Dekanen der Fakultäten. Fotos: Uwe Anspach



## NEUER DEKAN DER MEDIZINISCHEN FAKULTÄT HEIDELBERG

Michael Boutros hat das Amt von Hans-Georg Kräusslich übernommen

»Herr Boutros ist eine hervorragende Wahl für die kommenden Herausforderungen am Medizinstandort Heidelberg-Mannheim«

**(red.) Wechsel an der Spitze der Medizinischen Fakultät Heidelberg: Der Virologe Prof. Dr. Hans-Georg Kräusslich hat mit Beginn des Wintersemesters das Amt des Dekans an den Genomforscher Prof. Dr. Michael Boutros übergeben. In dieser Funktion gehört Michael Boutros nun auch dem Vorstand des Universitätsklinikums an. Der Fakultätsrat hat Michael Boutros für die Dauer von vier Jahren zum Dekan gewählt.**

»Ich freue mich sehr auf meine neue Aufgabe als Dekan der Medizinischen Fakultät«, so Michael Boutros anlässlich seiner Wahl. »In Forschung, Lehre und Transfer liegen große Aufgaben vor uns. An der Exzellenzuniversität Heidelberg engagiert sich die Fakultät in der interdisziplinären Zusammenarbeit mit anderen Fakultäten, kooperiert eng mit außeruniversitären Forschungsinsti-



Michael Boutros Foto: Schwerdt

tutionen wie dem DKFZ und EMBL und spielt eine entscheidende Rolle für die innovative Universitätsmedizin in der Region.« Rektorin Prof. Dr. Frauke Melchior betont: »Michael Boutros engagiert sich seit langem sehr erfolgreich für die Lebenswissenschaften und die ganze Universität. Daher ist er eine hervorragende Wahl für die kommenden

Herausforderungen am Medizinstandort Heidelberg-Mannheim und ich freue mich sehr auf unsere Zusammenarbeit.«

Michael Boutros studierte Biologie an der Rheinisch-Westfälisch Technischen Hochschule Aachen und Biochemie an der Universität Witten/Herdecke mit Studien- und Forschungsaufenthalten in New York (USA). Seine Dissertation entstand am Europäischen Labor für Molekularbiologie (EMBL). Anschließend absolvierte er als McCloy-Stipendiat ein Masterprogramm in Public Administration an der Harvard Kennedy School of Government in Cambridge/Boston und forschte als Research Fellow am Department of Genetics der Harvard Medical School. 2003 wechselte der Wissenschaftler an das Deutsche Krebsforschungszentrum, an dem er eine Emmy-Noether-Gruppe aufbaute. Seit 2008 leitet er dort die Brückenabteilung

»Signalwege und Funktionelle Genomik«; von 2019 bis 2023 war er Stellvertretender Wissenschaftlicher Vorstand des DKFZ. Seine Forschung wurde durch Advanced und Synergy Grants des Europäischen Forschungsrats (ERC) gefördert. Als Professor an die Medizinische Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg berufen, gehört Michael Boutros nun der Medizinischen Fakultät Heidelberg an; dort war er zuvor bereits kooptiertes Mitglied. Im Jahr 2020 hat der Wissenschaftler in einem zweiköpfigen Direktorium die Leitung des Marsilius-Kollegs übernommen. Michael Boutros ist einer der beiden Wissenschaftlichen Geschäftsführer der Health + Life Science Alliance Heidelberg Mannheim und gemeinsam mit Friederike Nüssel einer der beiden Sprecher der Forschungs- und Strategiekommision der Universität Heidelberg.

## HENGSTBERGER-PREIS FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHS

(red.) Während der Jahresfeier wurde zudem der Klaus-Georg und Sigrid Hengstberger-Preis 2023 für den wissenschaftlichen Nachwuchs verliehen. Der Stifter des Preises, Dr. Klaus-Georg Hengstberger, überreichte die Urkunden für die jeweils mit 12.500 Euro dotierten Auszeichnungen an Dr. Mélanie Chevance vom Institut für Theoretische Astrophysik und Dr. Anja Randecker vom Mathematischen Institut sowie Nicolai Futás und Dr. Jonas Osnabrügge, die am Seminar für Alte Geschichte und Epigraphik forschen. Damit erhalten die beiden Preisträgerinnen und das Preisträgerteam die Möglichkeit, ein eigenes wissenschaftliches Symposium am Internationalen Wissenschaftsforum Heidelberg durchzuführen.

Die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger stellten während der Veranstaltung ihre Arbeiten der Hochschulöffentlichkeit vor. Um Aspekte des touristischen Reisens im antiken Mittelmeerraum wird es in dem Symposium von Nicolai Futás und Jonas Osnabrügge gehen. Mit neuen Perspektiven auf den Materiekreislauf in Galaxien, die das James-Webb-Weltraumteleskop bietet, befasst sich Mélanie Chevance. Forschungsfragen zur Geometrie und Dynamik von unendlichen Oberflächen werden im Mittelpunkt der Veranstaltung von Anja Randecker stehen. Mit dem zum nunmehr 20. Mal verliehenen Preis sind bisher insgesamt 89 Preisträgerinnen und Preisträger mit 57 Projekten gefördert worden, wie Klaus-Georg Hengstberger in einer kurzen Ansprache erläuterte.



## RÜCKBLICK UND KOMMENDE AUFGABEN

Mit der Jahresfeier begibt die Universität den 637. Jahrestag ihres Bestehens

(umd) Neben einem Rückblick auf die vergangenen zwölf Monate ging Prof. Dr. Frauke Melchior, Rektorin der Ruperto Carola, in ihrer Ansprache zur Jahresfeier auf strategische Schwerpunktthemen für die kommende Arbeit des Rektorats ein. Zu der festlichen Veranstaltung hatten sich zu Beginn des Wintersemesters zahlreiche Universitätsangehörige sowie Freunde, Förderer, Alumni und Gäste in der Aula der Alten Universität zusammengefunden, um das neue akademische Jahr zu eröffnen und zugleich den 637. Jahrestag des Bestehens der Universität zu begehen.

Mit Blick auf die kommenden Aufgaben, die nicht zuletzt im Zeichen der Exzellenzstrategie stehen werden, stellte Frauke Melchior während der Veranstaltung auch das neue Rektorat mit den Prorektoren Prof. Dr. Andreas Dreuw, Prof. Dr. Silke Hertel, Prof. Dr. Katja Patzel-Mattem, Prof. Dr. Karin Schumacher und Prof. Dr. Marc-Philippe Weller vor. Drei der fünf Prorektorate wurden dabei um neue Schwerpunktsetzungen – Nachhaltigkeit, Diversität

und Digitalisierung – ergänzt. »Es ist uns aber wichtig zu betonen, dass das große Querschnittsthema sind, deren adäquate Bearbeitung von dem Engagement des ganzen Rektorats, dem Blick aller Fachdisziplinen und vieler weiterer Stakeholder abhängen wird«, sagte Frauke Melchior, die zugleich den scheidenden Prorektorinnen und Prorektoren Prof. Dr. Jörg Pross, Prof. Dr. Anja-Désirée Senz und Prof. Dr. Matthias Weidemüller für ihre Arbeit dankte.

### Wissenschaftsgespräch zum Thema »Nachhaltigkeit: Forschen, Lehren, Handeln«

Das Schwerpunktthema Nachhaltigkeit stand im Mittelpunkt des Wissenschaftsgesprächs, das sich an die Ansprache der Rektorin anschloss. Moderator Markus Brock sprach darüber mit Alexander Matt, Leiter des Dezernats Planung, Bau und Sicherheit, Dr. Sanam Vardag vom Institut für Umweltpolitik und Prof. Dr. Jale Tosun vom Institut für Politische Wissenschaft. Zu den Aspekten »Forschen, Lehren, Handeln« nahmen auch Dr. Nicole Aeschbach von der für die Lehrerbildung zuständigen Heidelberg School of Education und Dr. Maximilian

Jungmann, Geschäftsführer des Heidelberg Center for the Environment, Stellung, Jan Neumann, Referent für Ökologie und Nachhaltigkeit des Studierendenrats, brachte die studentische Perspektive ein.

Das Wissenschaftsgespräch drehte sich dabei nicht nur um die Frage, wie Wissenschaft mit neuen Erkenntnissen und der Entwicklung von Lösungen Nachhaltigkeit fördern kann, sondern was die Universität als Institution selbst tun muss, um einen nachhaltigen Betrieb zu gewährleisten. »Wir stehen dabei nicht ganz am Anfang«, betonte Alexander Matt. Neben Maßnahmen wie dem Energiemanagement, die aus eigener Kraft realisiert werden könnten, sei die Universität ansonsten aber insbesondere bei der Sanierung von Gebäuden auf das Land angewiesen – ein »permanenten Kampf«, wie der Baudezernent betonte. Einig waren sich die Teilnehmer des Wissenschaftsgesprächs bei dieser Forderung: »Wir müssen viel schneller ins Handeln kommen«, wie es Jan Neumann formulierte.

## ZWEI NEUE CLUSTERINITIATIVEN

Exzellenzstrategie: Über vier Heidelberger Vollerträge wird im kommenden Jahr entschieden

(red.) Mit Antragsskizzen für zwei neue Clusterinitiativen hat die Universität Heidelberg in der Förderlinie Exzellenzcluster im Rahmen der »Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder« die erste Hürde im Wettbewerb um eine Förderung genommen.

Nach der Begutachtung in fachlichen Panels mit internationalen Expertinnen und Experten ist für die Ruperto Carola nun der Weg frei, die Clusterskizze »SynthImmune – Engineering von Immunfunktionen durch synthetische Biologie« sowie die Clusterskizze »GreenRobust: Robustheit pflanzlicher Systeme von Molekülen bis zu Ökosystemen« – die GreenRobust-Initiative mit den Partnern in Tübingen und Hohenheim – in den kommenden Monaten zu Vollerträgen auszuarbeiten. Die beiden neuen Clusterinitiativen und die beiden bestehenden Cluster der Universität werden sich damit der Endauswahl im kommenden Jahr stellen; über die Bewilligung der Exzellenzcluster wird im Mai 2025 entschieden.

Rektorin Prof. Dr. Frauke Melchior erklärt: »Ich freue mich sehr, dass sich unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der ersten Auswahlrunde dieses anspruchsvollen Wettbewerbs mit zwei neuen überzeugenden Clusterskizzen

durchsetzen konnten, und gratuliere allen Beteiligten zu diesem schönen Etappensieg. Der aktuelle Erfolg ist Ansporn und Verpflichtung zugleich, uns nun mit ganzer Kraft auf die Ausarbeitung der vier Vollerträge zu konzentrieren, damit wir auch die entscheidende finale Stufe des Wettbewerbs mit Erfolg bestehen.« GreenRobust ist eine gemeinsame Initiative mit der Universität Tübingen und der Universität Hohenheim. Die beiden bestehenden Heidelberger Exzellenzcluster STRUCTURES und »3D Matter Made to Order« – es wird gemeinsam mit dem Karlsruher Institut für Technologie getragen – mussten keine Skizze einreichen, sondern können direkt einen Fortsetzungsantrag stellen. Diese beiden Anträge werden Mitte August 2024 zeitgleich mit den Vollerträgen der zwei neuen Initiativen eingereicht.

### SynthImmune – Engineering Immune Function with Synthetic Biology

Das menschliche Immunsystem ist in der Lage, Erreger und sogar Tumorzellen zu erkennen und zu eliminieren. Bei vielen Infektionserkrankungen wie AIDS und Malaria sowie Krebserkrankungen wie Bauchspeicheldrüsenkrebs und Hirntumoren wird diese Immunkontrolle gezielt ausgehebelt. Die Clusterinitiative SynthImmune will in einem transdisziplinären Ansatz essenzielle Funktionen von

Immunzellen identifizieren und mithilfe synthetischer Biologie und neuartiger Materialien völlig neue komplexe Strukturen von Grund auf herstellen, die diese Funktionen ausüben, ohne dass sie durch Infektionen oder Krebserkrankungen deaktiviert werden können. Langfristiges Ziel der Initiative ist die Entwicklung einer neuen Klasse von Immuntherapeutika für schwer zu behandelnde Infektions- und Krebserkrankungen.

### GreenRobust: Understanding Robustness of Plant Systems from Molecules to Ecosystems

Bedingt durch ihre Lebensweise mussten Pflanzen besonders effektive und vielseitige Strategien entwickeln, um kurz- und langfristige Veränderungen ihrer Umwelt zu verarbeiten. Die Clusterinitiative GreenRobust aus dem Bereich der Pflanzenbiologie wird pflanzliche Anpassungsreaktionen auf äußere Einflüsse untersuchen. Ziel ist es, die Organisationsprinzipien pflanzlicher Robustheit, das heißt Aufrechterhaltung der Funktion trotz widriger Umstände, zu verstehen und daraus Erkenntnisse für die nachhaltige Bewirtschaftung pflanzlicher Öko- und Agrosysteme abzuleiten. Die Initiative ist ein gemeinsames Projekt mit den Universitäten Tübingen und Hohenheim.

»Der Erfolg ist Ansporn und Verpflichtung zugleich, uns nun mit ganzer Kraft auf die Ausarbeitung der Vollerträge zu konzentrieren, damit wir auch die entscheidende finale Stufe des Wettbewerbs mit Erfolg bestehen«

Das Programm **Exzellenzstrategie** wird gemeinsam von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Wissenschaftsrat (WR) durchgeführt. Es umfasst die beiden Förderlinien Exzellenzcluster und Exzellenzuniversitäten. Voraussetzung dafür, sich an der Linie Exzellenzuniversitäten beteiligen zu können, sind zwei Cluster, die sich im Wettbewerb durchsetzen konnten. In der aktuellen Entscheidungsrunde haben DFG und WR aus 143 Antragsskizzen 41 zur Vollertragstellung ausgewählt. Beteiligt sind daran 37 Hochschulen.

## KATALYSELABOR CARLA: ERFOLGREICHE ZUSAMMENARBEIT MIT BASF VERLÄNGERT

(red.) BASF und die Universität Heidelberg werden weitere fünf Jahre zusammen im 2006 gegründeten Catalysis Research Laboratory (CaRLa) forschen. Die beiden Partner unterzeichneten Ende des vergangenen Jahres einen entsprechenden Vertrag, der die erfolgreiche Forschungskoooperation bis 2028 verlängert. Im Mittelpunkt der CaRLa-Arbeit steht die Entwicklung neuer Verfahren für die homogene Katalyse und organische Synthese. Einen Schwerpunkt bildet dabei das chemische Recycling von Kunststoffabfällen.

Um Rohstoffe effizienter zu nutzen und den CO<sub>2</sub>-Fußabdruck von Produkten und Herstellungsprozessen zu reduzieren, wird am CaRLa seit einigen Jahren verstärkt an neuen Verfahren geforscht, mit denen sich Abfälle aus Kunststoff chemisch recyceln lassen. Zudem arbeiten die aktuell zehn Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Katalyse-Systemen für die effiziente Herstellung von biobasierten und bioabbaubaren Polymeren. Seit 2015 wurden 18 Projekte von CaRLa in die BASF-Forschung überführt, um sie hier für industrielle Anwendungen weiterzuentwickeln. Neben bislang 104 Veröffentlichungen in renommierten Fachzeitschriften konnten seit der Gründung von CaRLa zudem 41 Patentanmeldungen eingereicht werden.

Für BASF begrüßt Dr. Helmut Winterling, Präsident BASF Group Research, die Fortsetzung der Kooperation, um »auch in Zukunft das chemisch-technische Know-how zu nutzen«. Als Prorektorin für Innovation und Transfer der Universität Heidelberg unterstreicht Prof. Dr. Katja Patzel-Mattern: »Über die klassischen Partnerschaften von Wissenschaft und Industrie hinausgehend beruht das Konzept des Katalyselabors CaRLa auf einer engen Verzahnung der Forschungsbereiche. Dies beschleunigt den Technologie- und Wissenstransfer in die großtechnische Anwendung, was gerade im Hinblick auf die gesellschaftliche Herausforderung eines nachhaltigen Umgangs mit Ressourcen von besonderer Bedeutung ist.« Ein wichtiger Baustein der Kooperation sei auch die Nachwuchsförderung.

Die Laborleitung seitens BASF liegt bei Prof. Dr. Thomas Schaub und Dr. Jaroslav Mormul. Neben Dr. Julia Schüller, Vice President Chemicals Research bei BASF, ist Dr. Christian Rein Mitglied des Lenkungsbeirats. Dr. Rein leitet die Forschungsgruppe »Homogeneous Catalysis and Acrylics«. Für die Universität sind Prof. Dr. A. Stephen K. Hashmi aus der Organischen Chemie als wissenschaftlicher Leiter sowie Prof. Dr. Peter Comba aus der Anorganischen Chemie als weiteres Mitglied im Lenkungsbeirat vertreten. Das CaRLa ist ein »Industry on Campus«-Projekt der Universität Heidelberg. Mit diesen Projekten – strategischen Forschungskoooperationen mit Unternehmen am Wissenschaftsstandort Heidelberg und in der Region – fördert die Universität den Transfer von Forschungsergebnissen und wissenschaftlichen Erkenntnissen in Wirtschaft und Industrie.

Aktive Tropfsteinbildung in einem Seitenbereich der Kleinen Teufelhöhle. Foto: KIT



# DREI ERC GRANTS

Europäischer Forschungsrat fördert Projekte in den Bereichen Medizin, Molekularbiologie und Neurowissenschaften

(red.) Zwei Wissenschaftlerinnen und ein Wissenschaftler der Universität Heidelberg erhalten jeweils eine hoch dotierte Förderung des Europäischen Forschungsrats. Mit einem ERC Consolidator Grant werden Prof. Dr. Claudia Denkinger für die Entwicklung einer Tuberkulose-Prognose-App und Dr. Murat Sünbül für die Forschung zu RNA-Interaktionen ausgezeichnet. Für ein Forschungsvorhaben zu Ursachen des Rückfalls in den Drogenkonsum erhält Dr. Magdalene Schlesiger einen ERC Starting Grant. Insgesamt stehen für die drei Forschungsvorhaben ERC-Mittel in Höhe von rund 5,5 Millionen Euro zur Verfügung.

### Mithilfe von KI Tuberkulose-Risiko berechnen

Weit mehr als die Hälfte der weltweit an Tuberkulose erkrankten Kinder werden, so Claudia Denkinger, nicht als erkrankt erkannt und behandelt, weil diagnostische Mittel und Laborkapazitäten vor Ort nicht oder nur eingeschränkt vorhanden sind. Hier setzt ihr Projekt »Find-TB« an: Mit ihrem Team will die Wissenschaftlerin eine App entwickeln, die mithilfe von Künstlicher Intelligenz anhand geeigneter Daten das individuelle Risiko für eine Tuberkulose-Infektion berechnet. Dabei geht es um Kinder, die aufgrund bestimmter Symptome und Schlüsselfaktoren ein hohes Risiko für eine Tuberkulose-Erkrankung haben. Die Gesundheitsdienste vor Ort sollen in die Lage versetzt werden, eine Vorauswahl zu treffen, so dass die aufwendigen und teuren Testmethoden zielgerichtet eingesetzt werden können. »Unsere App soll dazu beitragen, die Diagnostik insbesondere in ressourcenschwachen Regionen deutlich zu verbessern«, sagt die Ärztliche Direktorin der Abteilung Infektions- und Tropen-



Claudia Denkinger  
Foto: Universitätsklinikum HD

medizin am Zentrum für Infektiologie des Universitätsklinikums Heidelberg. Der Europäische Forschungsrat stellt dafür Fördermittel in Höhe von rund zwei Millionen Euro zur Verfügung.

### RNA-Krankheiten: Aufdeckung molekularer Mechanismen

Komplexe molekulare Interaktionen zwischen RNAs und anderen Biomolekülen spielen eine entscheidende Rolle für die Gesundheit der Zellen. Störungen in diesen RNA-Interaktionen werden mit einer Reihe von Krankheiten wie der Huntington-Krankheit oder Alzheimer in Verbindung gebracht. Murat Sünbül und sein Team arbeiten an einer neuen Technologie, die die Interaktionspartner jeder Ribonukleinsäure mit hoher Präzision und in verschiedenen Auflösungen identifizieren kann. Diese Technologie wird auch kombiniert mit den von Murat Sünbül zuvor entwickelten supraauflösenden RNA-Imaging-Techniken, um wichtige Einblicke in die komplizierten Interaktionsnetzwerke von Ribonukleinsäuren mit hoher zeitlicher und räumlicher Auflösung zu liefern. In seinem Projekt



Murat Sünbül  
Foto: Neri Kranz

»Decoding subcellular spatial biology with high precision using RNA photocatalysts« verbindet der Wissenschaftler, der am Institut für Pharmazie und Molekulare Biotechnologie eine Nachwuchsgruppe leitet, Methoden aus der synthetischen Chemie, der Biophysik und der Molekularbiologie. »Durch die Anwendung dieser neuen, multiplexfähigen Technologie auf verschiedene biologische Zusammenhänge und krankheitsrelevante Ribonukleinsäuren wollen wir unser Verständnis von RNA-Interaktionen erweitern und grundlegende molekulare Mechanismen von RNA-Krankheiten aufdecken«, sagt Murat Sünbül. Die Arbeiten werden mit rund zwei Millionen Euro gefördert.

### Wie die Umgebung den Rückfall in Drogenkonsum beeinflusst

Das ERC-Projekt von Magdalene Schlesiger trägt den Titel »How do drug-associated contexts drive behaviour? The role of entorhinal circuitry in addiction«. Darin erforscht die Neurowissenschaftlerin die neuronalen Grundlagen für die Beobachtung, dass der Rückfall in den Drogenkon-



Magdalene Schlesiger  
Foto: Konrad Goes

sum in starkem Maße vom Umgebungskontext abhängt: Weshalb verzichten viele Drogenabhängige erfolgreich auf den Drogenkonsum, wenn sie sich einer Therapie in einer Rehabilitationsklinik unterziehen, werden aber rückfällig, wenn sie wieder in ihre gewohnte Umgebung zurückkehren? Die Rückfallneigung in Umgebungen, in denen zuvor Drogen eingenommen wurden, ist ein zentraler Aspekt der Sucht und eine große Herausforderung für eine wirksame Behandlung, wie Magdalene Schlesiger erläutert, die eine Emmy Noether-Nachwuchsgruppe in der Abteilung Klinische Neurobiologie am Universitätsklinikum Heidelberg leitet. In ihrem Projekt untersucht sie mit ihrem Team anhand von Mausmodellen, wie sich neuronale Schaltkreise verändern, wenn bestimmte Umgebungen mit Drogenkonsum in Verbindung gebracht werden, und wie diese Veränderungen schließlich zu einem kontextbedingten Rückfall in den Drogenkonsum führen. Die Fördersumme beträgt rund 1,5 Millionen Euro.

# HÖHLENTROPFSTEINE ALS KLIMAARCHIV

Wissenschaftler aus Heidelberg und Karlsruhe rekonstruieren regionale und globale Klimageschichte

(tg) Höhlentropfsteine können in Verbindung mit den Daten aus sogenannten Baumringarchiven ein einzigartiges Archiv zur Erforschung natürlicher Klimaschwankungen über Zeiträume von mehreren hundert Jahren eröffnen. Das hat ein Forschungsteam mit Geowissenschaftlern der Universität Heidelberg und des Karlsruher Instituts für Technologie gezeigt.

Die Wissenschaftler analysierten die Isotopenzusammensetzung von Sauerstoff in einem Höhlentropfstein in Süddeutschland. In Verbindung mit den aus Baumringen

gewonnenen Daten konnten sie kurzfristige Schwankungen des Klimas in den vergangenen Jahrhunderten rekonstruieren und in Beziehung zu historisch belegten Umweltereignissen setzen. Im Gegensatz zu Baumringen wurden Höhlentropfsteine bislang nur in Ausnahmefällen für die systematische Messung von Klimadaten und ihren jährlichen Variationen herangezogen. Entscheidend ist das in eine Höhle eindringende Regenwasser, dessen gelöster Kalk die Tropfsteine bildet. Dieses Wasser besteht aus Niederschlägen der warmen und der kalten Jahreszeit, die jeweils durch eine besondere Isotopenzusammensetzung des Sauerstoffs charakterisiert sind. Daraus lässt sich ableiten, ob und in welchen Jahren Winter- oder Sommerniederschläge dominierten.

Die Wissenschaftler aus Heidelberg und Karlsruhe haben einen Stalagmiten aus der Kleinen Teufelhöhle in der Fränkischen Schweiz untersucht. Dieser Stalagmit wuchs mit einer Rate von ein bis vier Zentimetern pro Jahrtausend, was einer jährlichen Wachstumsrate von etwa einer Haaresbreite entspricht. Seine Wachstumszonen sind hundertmal dünner als ein Baumring. Nur wenige Zentimeter können somit Aufschluss über die klimatischen Bedingungen in tausend Jahren geben. Wie die Sauerstoffisotope zusammengesetzt sind, wurde unter Leitung von

Prof. Dr. Mario Tieloff mit der Ionensonde am Institut für Geowissenschaften gemessen.

In den Klimadaten offenbaren sich regionale wie globale Umweltereignisse, darunter das ungewöhnlich kalte Jahr 1816, das als »Jahr ohne Sommer« in die Geschichte einging. Es geht auf einen Ausbruch des Vulkans Tambora in Indonesien im April 1815 zurück, möglicherweise verstärkt durch einen bislang unbekanntem Vulkanausbruch sechs Jahre zuvor. Die Daten aus den Tropfsteinmessungen zeigen, dass es in dieser Zeit kalte Sommer und niederschlagsreiche Winter gab, verbunden mit ganzjährig auftretenden Überschwemmungen. Auch langzeitliche Klimaschwankungen wie die Kleine Eiszeit, deren Kernzeitraum Ende des 16. Jahrhunderts begann und bis in das späte 17. Jahrhundert reichte, lassen sich aus den in dem Tropfstein gespeicherten Informationen ablesen. Diese Zeit war nach Angaben der Wissenschaftler durch häufige Überflutungen geprägt, die für die nicht weit von der Teufelhöhle entfernt gelegene Stadt Nürnberg historisch belegt sind. Die Klimadaten aus der Höhle weisen auf kalte trockene Winter hin, wodurch sich die jährlichen Eis- und Schneeschmelzen verzögerten und zu starken kurzzeitigen Überschwemmungen mit katastrophalen Folgen führten.

# »KEIN DAUERTHEMA, SONDERN EINE SELBSTVERSTÄNDLICHKEIT«

Interview mit Prorektorin Karin Schumacher zum neuen Schwerpunktbereich Nachhaltigkeit

## SUSTAINABILITY THINK TANK

(red.) Der Sustainability Think Tank (STT) wurde im November 2023 ins Leben gerufen, um eine umfassende Nachhaltigkeitsstrategie für die Universität Heidelberg zu entwickeln. Ziel des am Heidelberg Center for the Environment (HCE) angesiedelten STT ist es, in einem partizipativen Prozess konkrete Maßnahmen zur Förderung von Nachhaltigkeit zu erarbeiten sowie bestehende Initiativen zusammenzuführen, weiterzuentwickeln und sichtbar zu machen. Im Rahmen eines Kick-off-Meetings wurden fünf Arbeitsgruppen gebildet, die sich mit Nachhaltigkeit in den Bereichen Forschung, Lehre, Kommunikation und Transfer, Betrieb sowie Forschungsbetrieb befassen. Sie haben die Aufgabe, konkrete Maßnahmen für eine nachhaltige Entwicklung zu erarbeiten. Die Ergebnisse werden künftig zweimal im Semester vorgestellt und im Plenum diskutiert. Die STT-Initiative wurde in der Forschungs- und Strategiekommision der Universität entwickelt und steht in engem Austausch mit dem Rektorat. Alle Mitglieder der Universität sind herzlich eingeladen, sich aktiv in den Arbeitsgruppen zu engagieren. Weitere Infos: [www.hce.uni-heidelberg.de/de/sustainability-think-tank](http://www.hce.uni-heidelberg.de/de/sustainability-think-tank).

## ANSPRECHPARTNERIN UND KOORDINATORIN

(ks) Sie koordiniert den Sustainability Think Tank und fungiert als Ansprechpartnerin für die verschiedenen Arbeitsgruppen sowie für interessierte Mitglieder der Ruperto Carola, die sich an der Entwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie beteiligen möchten: Irina Merz. Mit Beginn des Wintersemesters hat sie ihre Tätigkeit als Referentin an der Universität Heidelberg aufgenommen. Nach ihrem Bachelorstudium European Studies in Passau studierte Irina Merz Internationale Beziehungen an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KUEI), an der sie 2023 ihren Masterabschluss erwarb. Darüber hinaus hat sie ein Zusatzstudium im Bereich »Nachhaltige Entwicklung« absolviert. Auslandsaufenthalte führten sie an die Universidad Católica de Córdoba (Argentinien) sowie an die Sciences Po Strasbourg (Frankreich). Bereits während ihres Studiums engagierte sich Irina Merz im Green Office, dem Nachhaltigkeitsbüro der KUEI. Im Rahmen von Praktika sammelte sie Erfahrungen bei der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) in Berlin, der ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland beim Büro der Vereinten Nationen in Genf (Schweiz) sowie bei der Vertretung des Freistaates Bayern bei der Europäischen Union in Brüssel (Belgien).



»Es ist wichtig, möglichst viele Perspektiven einzubinden. Daher freuen wir uns sehr, dass sich auch Studierende in den Prozess einbringen und möchten sie hierin fördern. So ist insbesondere das Referat Ökologie und Nachhaltigkeit der Verfassten Studierendenschaft in die laufenden Entwicklungen eingebunden.«  
**Irina Merz, Nachhaltigkeitsreferentin der Universität Heidelberg**

**(of) Nachhaltigkeit steht ganz oben auf der Agenda des neuen Rektorats und soll als Querschnittsthema – neben Digitalisierung und Diversität – möglichst breit in der Universität verankert werden. Angesiedelt ist es seit Beginn des Wintersemesters in dem von Prof. Dr. Karin Schumacher geleiteten Prorektorat für Qualitätsentwicklung und Nachhaltigkeit. Im Interview gibt die Biologin unter anderem Auskunft darüber, welche Rolle dabei ein gerade entstehendes Strategiepapier spielt und welche Chancen die Volluniversität eröffnet.**

**Auch wenn aktuelle Kriege und politische Konflikte derzeit unser Krisenbewusstsein bestimmen, ist unverändert der Klimaschutz und damit verbunden ein ressourcenschonender Umgang mit unserem Planeten die globale Herausforderung unserer Zeit. In diesem Kontext gewinnt das Prinzip Nachhaltigkeit immer mehr an Bedeutung. Was verstehen Sie unter Nachhaltigkeit und welche Aktivitäten sind an der Universität Heidelberg geplant?**

**Schumacher:** Bei Nachhaltigkeit beziehe ich mich auf die Definition aus dem sogenannten Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen. Da werden ganz klar drei Dimensionen benannt: Ökologie, Ökonomie und Soziales. Es handelt sich bei Nachhaltigkeit also um ein sehr breites Thema, das wir in Forschung und Lehre voranbringen wollen. Gerade als Volluniver-



»In der Forschungs- und Strategiekommision besteht bereits seit Längerem ein weitreichendes Verständnis davon, dass Nachhaltigkeit nicht nur punktuell zu verstehen ist, sondern strategisch in einem Gesamtkonzept verankert werden muss. Das Window of opportunity liegt aber nicht nur darin, strategische Ideen zu entwickeln und niederzuschreiben, sondern auch darin, bereits im Prozess der Strategieentwicklung sogenannte low hanging fruits, also leicht umsetzbare Maßnahmen, anzugehen.«  
**Prof. Dr. Thomas Rausch, Geschäftsführender Direktor des Heidelberg Center for the Environment**

sität können, ja müssen wir dabei unser ganzes Gewicht in die Waagschale werfen, indem wir unsere Köpfe zusammenstecken und interdisziplinär zusammenarbeiten. Hinzu kommt, dass die Universität auch ein großer Betrieb ist. Auch da müssen wir alles dafür tun, um noch nachhaltiger zu werden.

**Welcher Gedanke war damit verbunden, Nachhaltigkeit in Ihrem Prorektorat anzusiedeln?**

**Schumacher:** Qualitätsentwicklung machen wir in allen universitären Leistungsbereichen. Nachhaltigkeit soll dort nun als ein weiteres Qualitätskriterium eingereicht und institutionell verankert werden. Das bedeutet, dass die damit verbundenen Prozesse und Tools beständig überprüft und evaluiert werden. Idealerweise soll Nachhaltigkeit aber kein Dauerthema werden, sondern irgendwann eine Selbstverständlichkeit sein. Dann brauchen wir langfristig dafür kein eigenes Prorektorat mehr, weil Nachhaltigkeit überall fest etabliert ist.

**Noch stehen wir aber ganz am Anfang des Prozesses. Wie sieht der Fahrplan aus?**

**Schumacher:** Angestoßen vom Heidelberg Center for the Environment, das sich bereits seit vielen Jahren mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen beschäftigt, wurde ein Sustainability Think Tank auf den Weg gebracht. Er ist in diesem Prozess das Bottom-up-Element. Wir im Rektorat haben den Auftrag, diesen Prozess zu begleiten und zu schauen, wie und wo wir das top down ergänzen können. Im Think Tank wirken Menschen aus allen Bereichen der Universität mit – Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Vertreter aus der Verwaltung. Wer möchte, kann sich gerne noch in den Prozess einklinken. Der Plan ist, dass wir im Herbst eine Nachhaltigkeitsstrategie der Universität verabschieden, in der Ziele und konkrete Vorhaben festgeschrieben werden.

**Können Sie das noch näher ausführen?**

**Schumacher:** Konkrete Nachhaltigkeitsziele werden sicherlich die Universität als Betrieb betreffen, etwa bei der Stromerzeugung durch Photovoltaik. Auch um Einsparpotentiale geht es. Wir haben im Neuenheimer Feld zum Beispiel teilweise veraltete Geräte stehen, die große Mengen an Strom verbrauchen, so etwa die in der Forschung benötigten Ultratiefkühlschränke. Wenn man die in den nächsten Jahren durch



Foto: Rothe

energieeffizientere Varianten ersetzen könnte, wäre das bereits ein großer Schritt. Aber es geht eben auch darum, wie wir es schaffen, das Thema Nachhaltigkeit in der Lehre noch besser zu verankern. Man kann sich eigentlich fast keinen Studiengang vorstellen, bei dem das nicht machbar ist. Die Studierenden haben das Thema Nachhaltigkeit sehr stark mitgetrieben und erwarten hier zurecht entsprechende Angebote und Aktivitäten. Was den Bereich Forschung angeht, so ist sicherlich als erster Schritt eine Bestands-

aufnahme notwendig, was in diesem Bereich bereits geleistet wird. Wir haben zum Beispiel eine unheimlich starke Public-Health-Forschung, eine große Expertise im Umweltrecht oder spannende Kooperationen an der Schnittstelle von Politik und Biowissenschaften. Das alles wollen wir noch stärker sichtbar machen und als Rektorat Unterstützung bei der Bündelung und Vernetzung leisten. Auch über Anreize für entsprechende Projekte machen wir uns Gedanken.

**Wie sieht das Verhältnis von Pflicht und Kür aus? Welche externen Vorgaben gibt es?**

**Schumacher:** Abgesehen von der Berichtspflicht im Hinblick auf die betrieblichen Dinge, also dem Erstellen eines Klimaschutzkonzepts, gibt es bislang vom Land noch keine konkreten Vorgaben. Sicherlich wird aber die Förderpolitik des Wissenschaftsministeriums in den nächsten Jahren noch stärker an Nachhaltigkeitsthemen ausgerichtet werden. Die DFG als großer Fördergeber verlangt seit Kurzem, dass in jedem Projektantrag ein Bezug zur Nachhaltigkeit formuliert wird, auch wenn das noch kein entscheidendes Kriterium darstellt. Nicht zuletzt auch angesichts solcher Entwicklungen sollten wir uns in diesem Bereich also gut aufstellen.



»Nachhaltigkeit ist kein Projekt, das man abarbeiten kann, sondern es geht darum, sich ständig weiterzuentwickeln. Deshalb wollen wir die Menschen befähigen, ein entsprechendes Mindset zu entwickeln, und Unterstützung dabei anbieten, konkrete Maßnahmen umzusetzen. Es geht also darum, diese Denkweise in der gesamten Universität zu verankern.«  
**Dr. Max Jungmann, Geschäftsführer des Heidelberg Center for the Environment**

## INTEGRIERTES KLIMASCHUTZKONZEPT

**(red.) Wie ist es eigentlich um den CO<sub>2</sub>-Fußabdruck der Universität Heidelberg bestellt? Im September 2023 hat das Rektorat ein integriertes Klimaschutzkonzept beschlossen. Dafür wurde erstmals eine umfangreiche Berechnung der Treibhausgasbilanz vorgenommen sowie ein Maßnahmenkatalog erarbeitet.**

Erwartungsgemäß weist die Ergebnisauswertung der Treibhausgasbilanzierung den größten Emissionsanteil in den Bereichen »Energie« und »Gebäude« aus. Darauf entfallen, so heißt es im online verfügbaren Bericht, rund 87

Prozent des gesamten CO<sub>2</sub>-Ausstoßes. Es folgen die Bereiche »Mobilität« mit einem Anteil von elf Prozent sowie »Beschaffung« und »Entsorgung« mit weniger als zwei Prozent. Neben der Bilanzierung der Treibhausgasemissionen erfolgte im Rahmen des Klimaschutzkonzepts auch eine Analyse von Einsparungspotentialen sowie die Erarbeitung eines Maßnahmenkatalogs. Im Einklang mit der Klimaschutzpolitik des Landes Baden-Württemberg wird das Ziel angestrebt, bis 2040 über eine schrittweise Minderung die Netto-Treibhausgasneutralität (Klimaneutralität) zu erreichen.

Die Ausarbeitung des Klimaschutzkonzepts wurde über einen Zeitraum von zwei Jahren durch die Nationale Klimaschutzinitiative des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz mit rund 135.000 Euro gefördert. Beratende Unterstützung leistete das Heidelberger Institut für Energie- und Umweltforschung (ifeu). Begleitet wird die Umsetzung durch das Klimaschutzmanagement in der Universitätsverwaltung, Dezernat Planung, Bau und Sicherheit.

[www.uni-heidelberg.de/klimaschutzkonzept](http://www.uni-heidelberg.de/klimaschutzkonzept)

## DISKRIMINIERUNG VON SINTI UND ROMA IN POPULÄRKULTUREN

(red.) Mit der Ausgrenzung und Stigmatisierung von Sinti und Roma in der deutschen Populärkultur beschäftigt sich ein neues interdisziplinäres Projekt an der Forschungsstelle Antiziganismus. Im Mittelpunkt stehen dabei die Fußballszene und die Hip-Hop-Kultur, in den Blick genommen wird aber auch der Karneval. Unter der Leitung des Kulturwissenschaftlers Dr. Pavel Brunssen sollen in drei Fallstudien Klischees, Vorurteile und Diskriminierung untersucht werden. Die Alfred Landecker Stiftung fördert das Vorhaben mit Mitteln in Höhe von 600.000 Euro über einen Zeitraum von fünf Jahren.

»Anliegen unserer Forschung ist es, vor allem die Mechanismen zu verstehen, die zu einer fortwährenden Ausgrenzung und Stigmatisierung von Sinti und Roma in der Populärkultur beitragen«, betont Pavel Brunssen. »Dabei werden wir unter anderem auch der Frage nachgehen, wie die Weitergabe traumatischer Erinnerungen von einer Generation zur nächsten die Inklusion und Exklusion von Sinti und Roma in der Gegenwart beeinflusst.« In den jeweiligen Populärkulturen stelle sich das unterschiedlich dar. So verweist der Wissenschaftler etwa darauf, dass Sinti und Roma ihre Identität im Fußball tendenziell verheimlichen, im Hip-Hop dagegen offen damit umgehen. Die Ergebnisse der drei interdisziplinären Fallstudien zu Fußball, Hip-Hop und Karneval sollen in einer Buchpublikation zusammengefasst werden. Pavel Brunssen baut dabei auf seinen früheren Forschungen zu Antisemitismus und Antiziganismus im Fußball und in Fankulturen auf.



Dr. Frank Reuter, wissenschaftlicher Geschäftsführer der Forschungsstelle Antiziganismus, hebt die Bedeutung des Projekts hervor: »Die Förderung dieses Forschungsprojekts durch die Alfred Landecker Stiftung ermöglicht es uns, bedeutende Fortschritte im Verständnis und in der Bekämpfung des Antiziganismus in der deutschen Gesellschaft zu erzielen. Wir sind überzeugt, dass die Ergebnisse dieses Projekts auch dazu beitragen werden, Sichtbarkeit und Teilhabechancen von Sinti und Roma zu verbessern.«

# MIT KI DIE PROGNOSE VON HERZPATIENTEN VERBESSERN

Gemeinsames Projekt mit der Universitätsmedizin Mainz wird von der Carl-Zeiss-Stiftung mit fünf Millionen Euro gefördert

(red.) Um die häufig schwer abzuschätzende Prognose des Krankheitsverlaufs und damit die Therapieoptionen von Menschen mit Herzschwäche zu verbessern, arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Heidelberg und Mainz in einem gemeinsamen Forschungsprojekt zusammen. Ziel der Arbeiten ist es, unter Einsatz von Verfahren der Künstlichen Intelligenz sowie Anwendungen aus der Robotik individualisierte Therapien für Patienten mit Herzinsuffizienz zu entwickeln. Das Verbundvorhaben ist federführend an der Medizinischen Fakultät Heidelberg und an der Universitätsmedizin Mainz angesiedelt. Von der Carl-Zeiss-Stiftung wird es über einen Zeitraum von sechs Jahren mit fünf Millionen Euro gefördert.

Das Projekt »Multi-dimensionAI: linking scales of information to improve care for patients with heart failure« wendet sich an eine Patientengruppe, die an einer häufigen Form der chronischen Herzschwäche leidet: Dabei versteift die linke Herzkammer, wobei dennoch eine ausreichende Menge an Blut ausgestoßen wird. Nach Angaben der Experten gibt es keine einheitlichen Behandlungsmöglichkeiten, die die Veränderungen des Herzmuskels rückgängig machen und die Prognose der Betroffenen verbessern können. Unbehandelt kann es langfristig zu Herzversagen kommen, wie Juniorprofessorin Dr. Sandy Engelhardt von der Medizinischen Fakultät Heidelberg betont. Die Wissenschaftlerin ist Sprecherin des Projekts und forscht mit ihrer Arbeitsgruppe »Künstliche Intelligenz in der Kardiovaskulären Medizin« in den Kliniken für Kardiologie, Angiologie und Pneumologie sowie für Herzchirurgie des Universitätsklinikums Heidelberg. Ko-Sprecher des interdisziplinären Projekts ist Prof. Dr. Philipp Wild, Leiter der Präventiven Kardiologie und Medizinischen Prävention im Zentrum für Kardiologie der Universitätsmedizin Mainz.

Um die Versorgung und Behandlung von Patienten mit Herzschwäche zu verbessern, wollen die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Künstliche Intelligenz (KI) multi-modal mit den Gesundheitsdaten von mehreren tausend Patienten trainieren. Weil viele Faktoren den Krankheitsverlauf und das Therapieansprechen beeinflussen, soll nach wiederkehrenden Mustern und möglichen Zusammenhängen gesucht werden, um



Bewegungstherapie für Patientinnen und Patienten mit Herzschwäche: Ein am Institut für Technische Informatik entwickelter Exosuit unterstützt die Studienteilnehmer beim Training. Foto: Universitätsklinikum HD

Patientenuntergruppen mit möglichst einheitlichem Krankheitsverlauf zu identifizieren. Dabei werden Patientendaten aus unterschiedlichen Quellen zusammengeführt und als Trainingsmaterial verwendet. »Von der Unterstützung durch die KI erhoffen wir uns, zukünftig Therapien sehr viel gezielter als bisher auswählen und auf ihren Nutzen hin bewerten zu können«, sagt Sandy Engelhardt.

### Tragbare Robotererelemente werden an Armen, Beinen und Rumpf angelegt

Als konkretes Anwendungsbeispiel für eine KI-gestützte Therapieempfehlung soll eine Bewegungstherapiestudie angeboten werden, die in den sportmedizinischen Abteilungen des Universitätsklinikums Heidelberg sowie der Universität Mainz entwickelt und betreut wird. Dabei werden die

aufgrund der Herzschwäche schnell unter Atemnot leidenden Patienten in ihrem Training von einem individuell angepassten Exosuit unterstützt. Konzipiert wurde er von einem Team um Prof. Dr. Lorenzo Masia, Leiter der Abteilung Biorobotik und Medizintechnik am Institut für Technische Informatik der Universität Heidelberg. Ähnlich einem Außenskelett werden die tragbaren Robotererelemente beispielsweise an Armen, Beinen und Rumpf angelegt, übernehmen einen flexibel einstellbaren Teil des Kraftaufwands und steigern so die Mobilität. Während und nach Abschluss des Trainingsprogramms werden Verbesserungen der Lebensqualität ebenso wie Effekte auf der molekularen bis zur makroskopischen Ebene wiederholt bewertet, was wiederum in das KI-System einfließt.

## KONSTRUKTION VON GEWEBE IM LABOR

Innovativer Ansatz der Biofabrikation: Im Mittelpunkt einer neuen Forschungsgruppe stehen komplexe Schallfelder und ihre Interaktion mit Partikeln und Zellen

(red.) Eine interdisziplinäre Forschungsgruppe an der Schnittstelle von Maschinenbau und Biotechnologie hat im Wintersemester ihre Arbeit am Institute for Molecular Systems Engineering and Advanced Materials (IMSEAM) aufgenommen. Die Carl-Zeiss-Stiftung (CZS) fördert die Forschungsarbeiten durch das CZS Nexus-Programm für fünf Jahre mit rund 1,5 Millionen Euro.

Das Team unter der Leitung von Dr. Kai Melde verfolgt einen innovativen Ansatz der Biofabrikation – die 3D-Zellkultur mittels Ultraschall. Dafür werden Werkzeuge entwickelt, die als Alternative oder Erweiterung zum 3D-Druck genutzt werden können. Durch die schnelle Herstellung spezifischer Gewebe im Labor sollen neue Erkenntnisse über die Gewebeentwicklung



Dr. Kai Melde. Foto: Cordula Sonder

gewonnen und die Entwicklung neuer Medikamente sowie die Untersuchung ihrer Wirkungsweise ermöglicht werden.

Mit seiner Forschungsgruppe und dem Vorhaben »Holographische Biofabrikation – Tissue-engineering mit Schall« will Kai Melde am Institute for Molecular Systems Engineering and Advanced Materials die Formung komplexer Schallfelder und deren Interaktion mit Partikeln und Zellen erforschen. Die Grundlage für die Arbeit bildet eine von ihm entwickelte akustische Hologramm-Technologie, die es erlaubt, mit einfachen Mitteln komplexe Bilder aus Schalldruck zu projizieren. Durch Ultraschallwellen können lebende Zellen berührungslos, schonend und schnell zu beliebigen Formen in 3D angeordnet werden. »Damit wollen wir einerseits herausfinden, wie sich diese Zellstrukturen zu funktionalen Geweben weiterentwickeln lassen, und andererseits, wie sich Schallfelder auf die Reifung der Zellgewebe auswirken«, sagt Kai Melde.

Kai Melde studierte Mechatronik an der Technischen Universität Dresden und war anschließend als Technischer Mitarbeiter am Palo Alto Research Center in Kalifornien (USA) tätig. 2019 wurde er am Karlsruher Institut für Technologie im Bereich Maschinenbau promoviert. Die Doktorarbeit entstand in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme, an dem er zunächst als Forschungsingenieur arbeitete und anschließend als Postdoktorand forschte. Im Jahr 2022 wechselte Kai Melde an das Max-Planck-Institut für medizinische Forschung in Heidelberg. Seit Oktober 2023 baut er am IMSEAM die durch das Nexus-Programm geförderte Forschungsgruppe auf.

[www.imseam.uni-heidelberg.de](http://www.imseam.uni-heidelberg.de)

Akustische Hologramm-Technologie erlaubt es, komplexe Bilder aus Schalldruck zu projizieren

# FRAUEN IN DER WISSENSCHAFT

Antrittsbesuch der neuen Rektorin am Heidelberg Center Lateinamerika – Gedenktafeln herausragender Wissenschaftlerinnen eingeweiht

(red.) Das Thema »Frauen in der Wissenschaft« stand im Januar im Mittelpunkt einer Podiumsdiskussion und eines Festaktes, zu denen das Heidelberg Center Lateinamerika (HCLA) eingeladen hatte. Im Rahmen ihres ersten Besuchs des DAAD-Exzellenzentrums in Santiago de Chile weihte die neue Rektorin der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Frauke Melchior, dabei fünf Gedenktafeln zu Ehren herausragender mit der Universität Heidelberg verbundener Wissenschaftlerinnen ein.

Die Rektorin stand an der Spitze einer Heidelberger Delegation, die zu Beginn des neuen Jahres das HCLA besuchte und der unter anderem Prorektorin Prof. Dr. Silke Hertel, Prorektor Prof. Dr. Andreas Dreuw und die persönliche Referentin der Rektorin, Lena Weirether, angehörten. Das von der Ruperto Carola betriebene Heidelberg Center Lateinamerika ist eines von vier weltweit vom Deutschen Akademischen Austauschdienst mit Mitteln des Auswärtigen Amtes geförderten Exzellenzzentren in Forschung und Lehre und gilt als Vorzeigeprojekt für die Kooperation mit Lateinamerika. Mit dem dortigen Team unter Leitung von Dr. Inés Recio und Daniel Eckenfels stand zu Beginn des Aufenthalts des neuen Rektorats ein intensiver Austausch über Besonderheiten und Perspektiven sowie aktuelle und künftige Projekte am Heidelberg Center Lateinamerika auf dem Programm.

Die Rektoratsdelegation aus Heidelberg besuchte darüber hinaus die beiden

Partnerhochschulen in der chilenischen Hauptstadt – die Universidad de Chile (UCH) und die Pontificia Universidad Católica de Chile (PUC). Auf dem Programm standen unter anderem Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern beider Hochschulen sowie die Besichtigung von Forschungslaboren der PUC und des Kulturzentrums »Plataforma Cultural« der UCH, das ein Museum für Amerikanische Volkskunst beherbergt.

Zum Abschluss des mehrtägigen Antrittsbesuchs, zu dem auch ein Treffen mit chilenischen Alumni gehörte, fand schließlich eine öffentliche Veranstaltung zum Thema »Frauen in der Wissenschaft« im Heidelberg Center Lateinamerika statt. An der von der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Santiago de Chile mit Mitteln des deutschen Kulturfonds unterstützten Veranstaltung nahm die Botschafterin, Irgard Maria Fellner, teil. Zu den über 70 Gästen aus Wissenschaft und Kultur zählten neben den Vertreterinnen und Vertretern der beiden chilenischen Partneruniversitäten auch Mitglieder von Forschungsorganisationen sowie Studierende des HCLA. Mit dem Ziel, den internationalen Dialog und die Reflexion aus verschiedenen Perspektiven über Gleichstellung in der Wissenschaft zu fördern, befasste sich ein Runder Tisch. An der Podiumsdiskussion nahmen Rektorin Frauke Melchior, Prof. Dr. Rosa Devés, Rektorin der Universidad de Chile, Prof. Dr. Mariane Krause, Dekanin der Fakultät für Sozialwissenschaften der Pontificia Universidad Católica de Chile, sowie die



Historische Persönlichkeiten von Olympia Fulvia Morata (oben) bis Margot Becke-Goehring (unten): Fünf Gedenktafeln im Heidelberg Center Lateinamerika erinnern an herausragende Wissenschaftlerinnen, deren Wirken eng mit der Universität Heidelberg verbunden war.



Podiumsdiskussion mit Paloma Ávila, Mariane Krause, Rosa Devés, Frauke Melchior und Christina Peters (von links). Foto: HCLA



Frauke Melchior (rechts) und Irgard Maria Fellner, Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland in Santiago de Chile. Foto: HCLA

Leiterin des DFG-Büros Lateinamerika, Dr. Christina Peters, teil. Moderiert wurde die Runde von der chilenischen Wissenschaftsjournalistin Paloma Ávila.

Im Rahmen des Festaktes wurden schließlich fünf Gedenktafeln zu Ehren herausragender mit der Universität Heidelberg verbundener Wissenschaftlerinnen eingeweiht. Die Tafeln zu den historischen Persönlichkeiten sind nun dauerhaft im Heidelberg Center Lateinamerika zu sehen. Dabei handelt es sich um die erste Lehrende an der Universität Heidelberg, Olympia Fulvia Morata (1526

bis 1555), die Mathematikerin Sofia Kovalevskaja (1850 bis 1891), die Sozialwissenschaftlerin und Frauenrechtlerin Käthe Leichter (1895 bis 1942) und die Philosophin Hannah Arendt (1906 bis 1975). Ebenfalls auf einer Tafel verewigt ist die Chemikerin Margot Becke-Goehring (1914 bis 2009). Sie war zwischen 1966 und 1968 die erste Frau im Rektoramt der Universität Heidelberg – und in dieser Konstellation die direkte Vorgängerin von Frauke Melchior.

»Anderen Studierenden aus dem Ausland Mut für ihr Studium machen«

## DAAD-PREIS FÜR HEIDELBERGER MEDIZINSTUDENTEN

(umd) Der Medizinstudent Binh Duong Thai ist mit dem DAAD-Preis für ausländische Studierende ausgezeichnet worden, unter anderem für seine ehrenamtliche Mitarbeit in dem Projekt »TRIAPHON – In medizinischen Notfällen übersetzen«. Die vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) vergebene Auszeichnung würdigt neben bemerkenswertem sozialem Engagement auch besondere akademische Leistungen.

Der aus Vietnam stammende Preisträger studiert seit dem Wintersemester 2017/2018 Humanmedizin an der Medizinischen Fakultät Heidelberg und ist mit hervorragenden Leistungen »durch das Studium marschiert«, so Dr. Alexander Au, Leiter des Dezernats Internationale Beziehungen der Ruperto Carola, der den Preis im Rahmen einer kleinen Feierstunde überreichte. Binh Duong Thai, der sich aktuell im Praktischen Jahr befindet, plant, eine Facharzt Ausbildung anzuschließen und später in seinem



Alexander Au überreichte die Urkunde an Binh Duong Thai. Foto: Rothe

Heimatland zur deutsch-vietnamesischen Kooperation beizutragen, wie er während der Preisverleihung berichtete. Anderen Studierenden aus dem Ausland will er Mut für ihr

Studium machen und appellierte an sie, »nie aufzugeben«, auch wenn der Studienstart vielleicht nicht immer einfach sei. Seinerzeit waren zwei Kommilitonen, die mit dem DAAD-Preis für akademische Leistungen und soziales Engagement ausgezeichnet wurden, Vorbild für ihn.

Binh Duong Thai dolmetscht im Rahmen von TRIAPHON Arzt-Patienten-Gespräche und engagiert sich ebenfalls als Dolmetscher in Flüchtlingsunterkünften. Seit Dezember 2020 wirkt der Medizinstudent auch mit in einem Projekt, in dem es um den Einsatz hybrider KI-Sprachtechnologien zur Qualitätssteigerung in der medizinischen Versorgung geht. Für den diesjährigen Preis vorgeschlagen wurde er von Prof. Dr. Petra Benzinger vom Geriatriischen Zentrum am Universitätsklinikum Heidelberg, die ebenfalls an der Preisverleihung Mitte Dezember teilnahm. Die Auszeichnung ist mit 1.000 Euro dotiert.

# KNACKPUNKT KÖRPERHALTUNG

Drei Studenten haben einen Personal Trainer für die Hosentasche entwickelt

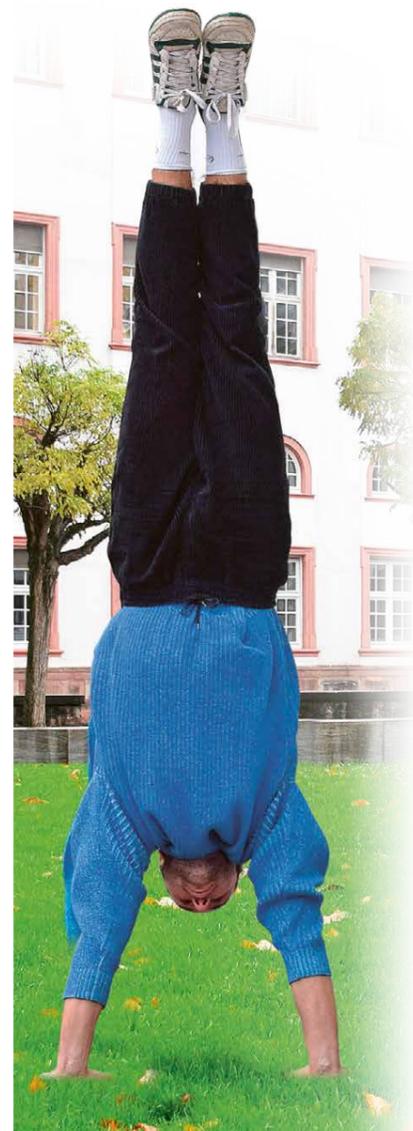
**(uvf) Mit der App »trAln«, die Hobby-Sportlern Rückmeldung bei der Ausführung von Workout-Übungen gibt, soll Fitness noch gesünder und sicherer werden. Entwickelt wurde sie von den Studenten David Jährling, Tim Langer und Stephan Lenert. Beim Ideenwettbewerb der universitären Transferagentur hei\_INNOVATION erhielten sie dafür eine Auszeichnung.**

Dass seine Korrekptions-App deutlich mehr Potential hat, als ihm zu einem kerzengeraden Handstand zu verhelfen, ist David Jährling schnell klar. Er holt zwei Freunde mit ins Boot: BWL-Student Tim Langer, der mit seinem Kommentar im Sommerurlaub den Impuls für die Entwicklung gegeben hatte, und den Heidelberger Informatikstudenten Stephan Lenert. Alle drei kennen sich bereits aus ihrer Jugendzeit in

schaff haben. Denn was diese bislang nicht leisten können: »Followern« Feedback zu geben und Körperhaltungen zu korrigieren.

Innerhalb von nur zwei Wochen stellen die drei einen ersten Prototyp von »trAln« mit acht Übungen auf die Beine. Familienmitglieder und Freunde werden gebeten, das Programm zu testen. Mit den Rückmeldungen aus der ersten Testphase entwickeln David, Tim und Stephan schließlich einen zweiten Prototyp, der weitere Übungen umfasst und ein individuelleres und abwechslungsreicheres Workout zusammenstellen kann. Wieder geht die App in eine Testphase und die Weiterentwicklung. David, der mittlerweile Sport an der Universität Heidelberg studiert, ist verantwortlich für die Inhalte der App, also die Festlegung eines ausgewogenen Workouts und der gesunden Bewegungsabläufe. Stephan weiß als Informatiker, wie man Algorithmen so programmiert, dass sie sauber und effizient laufen. Tim kümmert sich um das Projektmanagement und die Vermarktung.

»Um die Grundlage für den dritten Prototyp zu schaffen, haben wir uns im Sommer eine Woche freigeschaufelt, um gemeinsam Tag und Nacht daran arbeiten zu können«, erzählt Tim Langer. Auch sonst treffen sich die drei wöchentlich und jeder von ihnen investiert neben dem Studium zusätzlich rund zwei Tage pro Woche in die Arbeit an der App. Um zu zeigen, dass sich »trAln« nicht nur für simple Fitnessübungen wie Sit-ups oder Liegestütze eignet, sondern auch komplexe fließende Workouts anleiten kann, wird der dritte Prototyp über fünfzig Yogastellungen mit Übergängen zwischen den einzelnen Übungen enthalten. »Das war hart für mich«, gibt David lachend zu. »Ich hatte zuvor nie Yoga gemacht und musste mich richtig reinhängen, um mir das entsprechende Know-how anzueignen.« Das Preisgeld von hei\_INNOVATION investieren die drei Erfinder, um Unterstützung bei der Programmierung einzukaufen und professionelle Erklärvideos zu erstellen. Die Studenten hoffen, mit dieser Version Investoren für die nächsten Schritte gewinnen zu können. Noch läuft die Anwendung lediglich in einer webbasierten Version. Eine größere Zielgruppe lässt sich aber nur erreichen, wenn sie auch über



David beim Handstand. Foto: von Figura

App-Stores verfügbar ist. »Dafür müssen wir die Anwendung in eine andere Programmiersprache überführen«, erzählt Stephan Lenert, der schon an mehreren App-Entwicklungen mitgearbeitet hat.

Von Anfang an haben David, Tim und Stephan klare Regeln für die Zusammenarbeit definiert, etwa, dass bei Entscheidungen das Mehrheitsprinzip gilt. Denn eines steht fest: Das Projekt soll nicht zulasten der Freundschaft gehen, auch wenn die Meinungen manchmal unterschiedlich sind. »Bislang funktioniert das super«, berichtet David. Obwohl die Weiterentwicklung von »trAln« viel Zeit in Anspruch nimmt und sie immer wieder vor technischen Rätseln stehen, ist ihre Motivation ungebrochen: »Etwas Vergleichbares gibt es in Europa noch nicht«, so Tim. »Und wir haben die Möglichkeiten der Anwendung noch längst nicht ausgeschöpft.«

»»Du siehst aus wie der Schiefe Turm von Pisa« – aber mich hatte auch noch nie jemand von außen korrigiert«

Die Idee entsteht im Sommerurlaub 2022 in Südfrankreich. »Du siehst aus wie der Schiefe Turm von Pisa«, so das Urteil von Tim Langer, der gemütlich in der Hängematte schaukelt. Sein Freund David Jährling macht gerade einen Handstand. »Ich war der Überzeugung, senkrecht zu stehen«, so der 24-Jährige. »Aber mich hatte auch noch nie jemand von außen korrigiert.« Zurück zu Hause macht sich David, der zu diesem Zeitpunkt Mechatronik mit Schwerpunkt Informatik studiert, daran, eine Anwendung zu programmieren. »Human Pose Estimation« heißt die Technologie. Das Programm ist in der Lage, die Positionen von Gelenken und Torso zu bestimmen und auf Grundlage dieser Daten die Körperhaltung einer Person nachzubilden. Entsprechend eines »Idealmodells« können schließlich Korrekturanweisungen gegeben werden wie etwa: »Bitte aufrichten«. Benutzer brauchen lediglich eine Kamera und einen Computer.

Karlsruhe, wo sie auf die gleiche Schule gingen. »Ich fand Davids Entwicklung genial«, erzählt Tim. »Während der Coronazeit habe ich angefangen, mich mit Sportprogrammen auf YouTube fit zu halten. Dabei habe ich mir irgendwas im Rücken eingeklemmt, weil ich die Übungen wohl nicht korrekt ausgeführt habe. Genau das soll die App verhindern.«

Zu dritt recherchieren sie, was der Fitnessmarkt im Segment »Künstliche Intelligenz« zu bieten hat und was der »Unique Selling Point« ihrer Entwicklung sein könnte. Schnell reift die Vision, die App so auszubauen, dass sie sportbegeisterten Personen mit einem individuell anpassbaren Workout aus verschiedenen Sportarten ein gesundes und sicheres Training ermöglicht. Im Idealfall soll sich die Anwendung zu einer Plattform für Sport-Influencer entwickeln, die mit ihren Online-Trainingsangeboten bereits eine breitere Anhänger-

## DEUTSCHLANDSTIPENDIEN UND PREIS DER LAMERS-STIFTUNG VERGEBEN

(red.) 170 Studierende können sich in einer neuen Förderrunde über die Unterstützung durch ein Deutschlandstipendium freuen. Im Rahmen einer Festveranstaltung Mitte Dezember in der Aula der Alten Universität überreichte Rektorin Prof. Dr. Frauke Melchior gemeinsam mit den Förderern die Stipendienurkunden. Das Stipendienprogramm richtet sich an Studierende aller Nationalitäten, die hervorragende Leistungen in Studium und Beruf erwarten lassen oder bereits erbracht haben.

Zudem erhielt Laura Henselmann den Preis der Dr. Karl A. Lamers Friedens-Stiftung, die herausragende Arbeiten zum Themenkomplex »Frieden – Freiheit – Sicherheit« würdigt. Die Laudatio auf die diesjährige Preisträgerin hielt Prof. Dr. Silke Hertel, Prorektorin für Studium und Lehre und zugleich Vorsitzende der Auswahlkommission. Laura Henselmann erhielt die zum zweiten Mal vergebene Auszeichnung für ihre am Institut für Politische Wissenschaft entstandene Masterarbeit »Emotional Climates in the Beirut Blast Anniversary Protests«. Sie widmet sich darin der Fragestellung, inwiefern die Jahrestage nach dem traumatischen Explosionsereignis am 4. August 2020 im Hafen der Hauptstadt Beirut das kollektive Protesthandeln im Libanon beeinflusst haben. Überreicht wurde die Urkunde von Prof. h.c. Dr. Karl A. Lamers, dessen Stiftung den mit 5.000 Euro dotierten Preis trägt.

Zu den Förderern des Deutschlandstipendiums gehören Unternehmen, Stiftungen und Privatpersonen, darunter auch ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten. Bei der Vergabe berücksichtigt werden neben überdurchschnittlichen Studienleistungen auch Kriterien wie gesellschaftliches oder soziales Engagement oder biografische Hürden. Die monatliche Förderung von 300 Euro pro Stipendium, die in der Regel für zunächst zwei Semester bewilligt wird, basiert zur Hälfte auf den von der Universität eingeworbenen privaten Stipendienmitteln. Die andere Hälfte der Gesamtsumme von 3.600 Euro für ein Jahr steuert der Bund bei. Weitere Infos: [www.uni-heidelberg.de/deutschlandstipendium](http://www.uni-heidelberg.de/deutschlandstipendium).



Ausgezeichnete Idee: David Jährling, Stephan Lenert und Tim Langer haben neben ihrem Studium eine Fitness-App entwickelt. Fotos: von Figura + privat (Mitte)

# BEGEISTERUNG FÜR MINT-FÄCHER

Zehn Studierende erhalten ein Hans-Peter Wild Talent Scholarship

**(red.) »Nutzen Sie die großartige Chance, die Ihnen das Scholarship bietet«, wandte sich Prof. Dr. Silke Hertel, Prorektorin für Studium und Lehre, an die zehn Studierenden, die sich über eine besondere Unterstützung für ihr Studium freuen können: Sie erhielten ein Hans-Peter Wild Talent Scholarship, das sich an begabte und motivierte junge Menschen mit Begeisterung für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft oder Technik – die sogenannten MINT-Fächer – wendet.**

Gefördert werden Studierende aus allen fünf Fakultäten im MINT-Bereich. Sie haben ihr Bachelor- oder Masterstudium zum Wintersemester 2023/2024 an der Universität Heidelberg begonnen. Die sechs Studentinnen und vier Studenten des dritten Jahrgangs stammen aus Deutschland, Armenien, Russland, dem Iran und Indien. Die Stipendienurkunden wurden im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung in der Aula der Alten Universität überreicht, an der auch Studierende der ersten beiden Jahrgänge des 2021 gestarteten Stipendienprogramms teilnahmen. Insgesamt dreißig Studierende werden aktuell gefördert.

Das Scholarship mit einer monatlichen Förderung von 1.000 Euro wird leistungsbezogen vergeben. Bewerben können sich herausragende Studieninteressierte aus dem In- und Ausland. Nach erfolgreicher Leistungsprüfung kann eine Förderung über zwei Semester hinaus verlängert werden. Ziel ist im Idealfall eine Unterstützung bis zum Ende des Studiums.

**Weitere Infos:**  
[www.uni-heidelberg.de/hpw\\_scholarships](http://www.uni-heidelberg.de/hpw_scholarships)

# KUNSTHISTORISCHE LEHRE REVOLUTIONIERT

Wie das vergleichende Betrachten ermöglicht wurde: Universitätsmuseum zeigt historische Projektionsapparate

**(red.) Welchen Einfluss technische Innovationen bei der Bilddarstellung auf die Lehre im Fach Kunstgeschichte hatten, zeigt eine neue Ausstellung im Universitätsmuseum. Mit einem Blick auf die vergangenen 100 Jahre wird ein repräsentativer Querschnitt historischer Projektionsapparate wie Dia- oder Filmprojektoren gezeigt. Die Objekte mit entsprechendem Zubehör, etwa Leuchtplatten und Leinwände, stammen aus der Sammlung des Instituts für Europäische Kunstgeschichte.**

Kunsthistorische Lehre ist ohne Bilder nicht denkbar. Während im 19. Jahrhundert noch

Reproduktionen auf Papier durch die Reihen der Studenten gereicht wurden, kamen mit Beginn des 20. Jahrhunderts verstärkt Projektionsapparate zum Einsatz. Damit war es möglich, Bildvorlagen auf Leinwände zu projizieren. »Für die Kunstgeschichte ist dies von besonderer Bedeutung, zumal durch den parallelen Gebrauch von zwei Projektoren das vergleichende Betrachten fortan möglich war – eine Lehrmethode, die für das Fach zentral wurde und bis heute ist«, betont Dr. Alexandra Vinzenc vom Institut für Europäische Kunstgeschichte, die die Ausstellung gemeinsam mit Studierenden im Rahmen einer Lehrveranstaltung erarbeitet hat.

Die Sammlung des Heidelberger Instituts verfügt über mehr als 30 Projektionsapparate – von einem sogenannten Epidiaskop über Diaprojektoren bis hin zum 16mm-Filmprojektor. Neben großformatigen Glas- und Kleinbilddias wird in der Ausstellung auch das entsprechende Zubehör gezeigt, zum Beispiel Betrachtergeräte für Dias, Leuchtplatten und Projektorentische. Wie Alexandra Vinzenc erläutert, zeugen diese Objekte von der Geschichte des Instituts für Europäische Kunstgeschichte ebenso wie von der Entwicklung des Fachs Kunstge-

schichte im Allgemeinen, beispielsweise bei der Beschaffung von Bildmaterial oder auch der Frage, wie sich neue Medien wie Filme in die Lehre integrieren lassen.

Die Ausstellung wird noch bis zum 14. April 2024 gezeigt. Der Eingang erfolgt über den Universitätsshop in der Augustinergasse 2. Öffnungszeiten sind dienstags bis samstags von 10.30 bis 16.00 Uhr. Der online verfügbare Ausstellungskatalog ist bei heIBOOKS erschienen: <https://books.ub.uni-heidelberg.de/heibooks/catalog/book/1296>

Zu sehen sind im Universitätsmuseum unter anderem alte Diaprojektoren, automatische Diabetrakter (links unten) und Apparate zum Abspielen von Filmrollen (rechts).  
Fotos: Steffen Fuchs



## INSPIRATION PHILOSOPHIE

(red.) Philosophie als gelebte Praxis einer breiten Öffentlichkeit näherzubringen, ist das Ziel von »Inspiration Philosophie« – einem Projekt, das Anna Maria Lambert-Rohstock, Doktorandin der Philosophie an der Universität Heidelberg, initiiert hat. Dafür entwickelt und erprobt sie verschiedene Formate des Philosophierens, etwa in Workshops und Kursen. Für diese Projektidee ist sie von der Studienstiftung des deutschen Volkes in der Kategorie Starterpreise im Rahmen der Engagementpreise 2024 ausgezeichnet worden. Mit ihrem 2022 gestarteten Projekt »Inspiration Philosophie« wendet sich Anna Maria Lambert-Rohstock an unterschiedliche Zielgruppen wie Schülerinnen und Schüler, aber zum Beispiel auch an Passantinnen und Passanten in der Heidelberger Altstadt. Ein inhaltlicher Schwerpunkt der Kurse und Workshops liegt dabei auf unmittelbaren lebenspraktischen Konsequenzen bestimmter philosophischer Fragen, zum Beispiel wie innere Freiheit realisiert werden kann oder Beziehungen gelingen. »Die im Prozess des Philosophierens gewonnenen Einsichten sollen idealerweise Haltungen wie Toleranz und Besonnenheit stärken. Auf diese Weise wirkt Philosophie unmittelbar auf das Fundament einer demokratisch-pluralistischen Gesellschaft«, so Anna Maria Lambert-Rohstock.

## AUFWENDIG PRODUZIERT

Private Schenkung: Institut für Europäische Kunstgeschichte erhält wertvolle Faksimiles

**(red.) Über originalgetreue Nachbildungen von spätantiken, mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Handschriften freut sich das Institut für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg: Ein Ehepaar aus Mannheim hat dem Institut insgesamt 69 Faksimiles als private Schenkung überlassen. Zum Bestand gehört auch eine Reproduktion des sogenannten »Lorscher Evangeliars« aus dem 9. Jahrhundert, dessen kunsthistorische Bedeutung vor allem auf seinen eindrucksvollen Buchmalereien beruht.**

»Die wertvollen Facsimilia bieten hervorragendes Anschauungsmaterial für Forschung und Lehre«, betont die Kunsthistorikerin Prof. Dr. Rebecca Müller. Der reiche Bestand zeuge von der großen Sammelleidenschaft des Ehepaars, die ursprünglich auf eine Begegnung mit dem in Dublin aufbewahrten frühmittelalterlichen »Book of Kells« zurückgeht, so Rebecca Müller. Die dem Institut jetzt

anvertrauten Bände wurden überaus aufwendig produziert: Nicht nur sind die einzelnen Seiten einschließlich ihrer Goldauflagen und Altersspuren exakt wiedergegeben, auch die kostbaren, mit Elfenbein und Metallauflagen geschmückten Einbände wurden präzise nachgebildet, so die Wissenschaftlerin, die als Professorin für Mittelalterliche Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg lehrt und forscht.

Die Reproduktion des »Lorscher Evangeliars« bietet dabei den Zugang zu dem kompletten Buch, dessen Handschriften und Buchdeckel im Original heute über mehrere Bibliotheken in verschiedenen Ländern verteilt sind. »Anders als Digitalisate lassen originalgetreue Facsimilia etwa die Präsenz eines schweren, großen Codex samt seines Buchkastens anschaulich werden oder die Intimität des Betrachtens und der Lektüre eines nur wenige Zentimeter kleinen Stundenbuchs. Tragen, Aufschlagen, Umblättern,

Sehen und Lesen – der Gebrauch von Handschriften wird mit ihnen nachvollziehbar«, erläutert die Heidelberger Kunsthistorikerin.

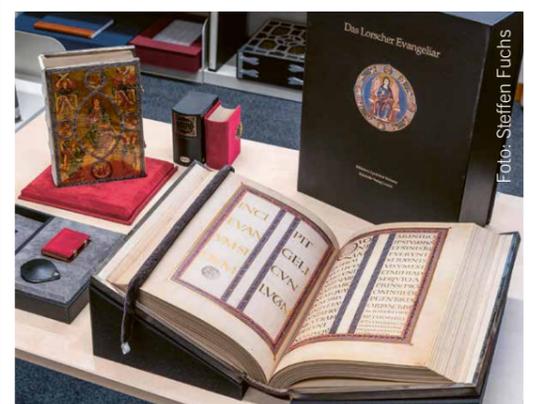


Foto: Steffen Fuchs

# »EIN BISSCHEN HEIMAT«

Im Porträt: Christel Schmidt – Hüterin des Unimuseums und langjährige Gästeführerin in Heidelberg

## UNIPRIVAT

Mitglieder der Universität, die sich in ihrem privaten Umfeld in besonderer Weise engagieren oder einem ungewöhnlichen Hobby nachgehen, stehen im Mittelpunkt der Serie »Uni privat«. Fühlen Sie sich angesprochen oder kennen Sie jemanden? Die Redaktion des Unispiegels freut sich über Hinweise – E-Mail: unispiegel@urz.uni-heidelberg.de.



Fotos: von Figura

**(uvf) Seit knapp dreißig Jahren beherbergt die Alte Universität im Kern der Heidelberger Altstadt das Universitätsmuseum. Mehrere tausend Besucherinnen und Besucher aus dem In- und Ausland informieren sich hier jedes Jahr über die lange und wechselhafte Geschichte der ältesten Universität im heutigen Deutschland. Für den Betrieb des Museums sorgt eine Gruppe ehrenamtlicher Betreuerinnen und Betreuer – unter ihnen auch Christel Schmidt. Neben ihrem Engagement für das Universitätsmuseum ist sie eine der dienstältesten Gästeführer der Stadt Heidelberg und hat vor rund dreißig Jahren die erste Stadtführung zur Universität mitentwickelt.**

1712 neu bauen ließ. Johann Wilhelm nämlich, der von 1690 bis 1716 amtierende Kurfürst der Pfalz.«

Das geschichtliche Wissen der 82-Jährigen und der Schatz an Anekdoten, die sie hervorzaubern kann, sind enorm. Immerhin ist Christel Schmidt seit 1988 Gästeführerin in Heidelberg. Auf den Gedanken hatten sie damals Freunde gebracht: »Du kannst doch gut reden und kommst gerne in Kontakt mit Menschen. Das würde perfekt zu dir passen.« Mitte der 1990er-Jahre dann – anlässlich des 800-jährigen Bestehens der Stadt Heidelberg – reift die Idee, eine neue Stadttour zu entwickeln, bei der die Geschichte und Gebäude der Universität im Zentrum stehen. Christel Schmidt arbeitet an der Konzeption der neuen Tour mit und lernt so das Unimuseum kennen, das – ebenfalls anlässlich des Stadtjubiläums – gerade in der Alten Universität eingerichtet wird. »Wenn Sie einmal jemanden zur Aushilfe brauchen, helfe ich gerne«, so ihr spontanes Angebot. Damit beginnt – zunächst sporadisch – ihre Tätigkeit für das Museum.

Eigentlich hat Christel Schmidt Pharmazie studiert. Hierzu zieht es sie in den frühen 1960er-Jahren aus der kleinen Stadt Heide am westlichen Rand Schleswig-Holsteins in den Südosten der Republik. Die Universität Erlangen erteilt ihr die Zulassung zum Studium. Ein großer Schritt sei das damals für sie gewesen. Aber die Entfernung vom Elternhaus kann die junge Frau in ihrem Entschluss nicht beirren. Unterstützung erfährt sie denn auch von ihren Eltern, die ihrer Tochter »koste es, was es wolle« eine vernünftige Ausbildung ermöglichen wollen. Im Studium lernt Christel Schmidt ihren späteren Mann kennen, mit dem sie 1967 zusammen nach Heidelberg zieht, wo sie bis zu ihrem Eintritt in den Ruhestand in verschiedenen Apotheken arbeitet. Von Anfang an interessiert sie sich für die Historie von Stadt und Universität. »Heidelberg war natürlich auch hoch oben in Norddeutschland ein Begriff. Da wollte ich dem Besuch, der sich auf den weiten Weg hierher machte, etwas zur Stadt erzählen können.«

**Manchmal singt Christel Schmidt auch einige Zeilen aus dem Lied »Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren«**

Wenn Gäste das wünschen, singt Christel Schmidt manchmal auch einige Zeilen aus dem Lied »Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren«. Besonders häufig sei das kurz nach der Wende vorgekommen, erinnert sie sich, – als viele Ostdeutsche die neu gewonnene Reisefreiheit nutzten, um Heidelberg zu besichtigen. Immer wieder schauen auch Menschen im Museum vorbei, die zwar an der Universität studiert, das Gebäude der Alten Universität aber nur von außen kennengelernt haben. Vor kurzem etwa sei ein betagter Amerikaner dagewesen, der vor fünfzig Jahren am Germanistischen Seminar eingeschrieben gewesen sei. »Noch einmal wollte er an den Ort seiner Studentenzeit zurückkommen.« Dann schwelgt Christel Schmidt gerne gemeinsam in Erinnerungen an das damalige Heidelberg.

Auf die Frage, ob sie an einen Rückzug aus ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit denke, antwortet Christel Schmidt: »Nicht, so lange ich noch fit bin.« Hoffentlich noch viele Jahre wird sie weiter jede Woche Mittwoch aus Rohrbach in die Altstadt kommen – so das Wetter es erlaubt mit dem Fahrrad –, um Gäste in der Alten Universität zu empfangen. Nur die Führung von Schulklassen, gibt sie zu, »die überlasse ich inzwischen gerne anderen.«

**»Du kannst doch gut reden und kommst gerne in Kontakt mit Menschen. Das würde perfekt zu dir passen.«**

## IMPRESSUM

**Herausgeber**  
Universität Heidelberg  
Die Rektorin  
Kommunikation und Marketing

**Verantwortlich**  
Marietta Fuhrmann-Koch

**Redaktion**  
Dr. Oliver Fink (of) (Leitung)  
Dr. Tullia Giersberg (tg)  
Dr. Ute Müller-Detert (umd)  
Katharina Schryro (ks)

**Mitarbeit**  
Ute von Figura (uvf)

Grabengasse 1 · 69117 Heidelberg  
Telefon (0 62 21) 54-22 14  
Telefax (0 62 21) 54-23 17  
unispiegel@urz.uni-heidelberg.de  
www.uni-heidelberg.de/presse/unispiegel

**Druck**  
ColorDruck Solutions, Leimen

Christel Schmidt hat eine besondere Beziehung zu dem Gebäude, durch das sie einmal wöchentlich Gäste führt – und das seit mehr als zwei Jahrzehnten. »Ein bisschen Heimat« sei die Alte Universität in dieser Zeit für sie geworden. Am liebsten zeige sie den Besuchern die Alte Aula, den historischen Repräsentationssaal der Universität, der in seinem Dekor die gesamte Geschichte der Universität erzähle. Vier Rektoren hat Christel Schmidt über die Jahre kommen und gehen sehen. Tausende von Besucherinnen und Besuchern hat sie begrüßt und ist mit ihnen ins Gespräch gekommen. Als ausgebildete Stadtführerin weiß sie: »Wir sind das Aushängeschild von Stadt und Universität. Manchmal sind wir die einzigen, mit denen die Touristen näheren Kontakt haben.«

Dieses Wissen braucht es allerdings nicht, damit Christel Schmidt jede und jeden mit einem herzlichen Lachen begrüßt. Die Begegnungen mit Menschen machen ihr einfach Spaß. Gerne erfährt sie von den Besucherinnen und Besuchern, woher sie kommen und was sie nach Heidelberg führt. »Dann versuche ich daran anzuknüpfen.« Neulich zum Beispiel habe sie Gäste vom Niederrhein durch die Alte Universität geführt. »Die habe ich gefragt, ob ihnen bekannt sei, dass es ein Düsseldorfer war, der das Gebäude



## NAMEN UND NOTIZEN

Das Deutsche Zentrum für Infektionsforschung hat **Prof. Dr. Ralf Bartenschlager**, Leitender Direktor der Abteilung Molekulare Virologie am Zentrum für Infektiologie des Universitätsklinikums Heidelberg und Leiter der Forschungsgruppe Virale Hepatitiden und Leberkrebs am Deutschen Krebsforschungszentrum, mit dem Preis für translationale Infektionsforschung ausgezeichnet. Wie es in der Begründung heißt, wurde der Virologe für seine Erkenntnisse und Innovationen gewürdigt, die nicht nur das Verständnis von Hepatitis-C-Virusinfektionen erweitert, sondern auch entscheidend zur Entwicklung neuer antiviraler Therapien beigetragen haben. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert.

Für seinen herausragenden Beitrag zur Forschung auf dem Gebiet der nachhaltigen Entwicklung und des Umweltschutzes hat **Dr. Felix Kaiser** vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) den BUND-Forschungspreis erhalten. Die Umweltschutzorganisation würdigt damit seine Dissertation zum Thema »Umweltverträgliches Bergrecht. Konfliktlinien und Lösungsansätze«, die am Institut für deutsches und europäisches Verwaltungsrecht entstanden ist. Mit dem Forschungspreis ist ein Preisgeld in Höhe von 2.500 Euro verbunden.

Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften hat **Prof. Dr. Hans-Georg Kräusslich**, Sprecher des Zentrums für Infektiologie am Universitätsklinikum Heidelberg und Ärztlicher Direktor der dortigen Abteilung Virologie, zu ihrem neuen Präsidenten gewählt. Der Virologe folgt in diesem Amt dem Historiker Prof. Dr. Bernd Schneidmüller nach, die Amtszeit beträgt drei Jahre. Von 2015 bis 2019 war Hans-Georg Kräusslich bereits Sekretar der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse und damit Vizepräsident der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.

Die Astrophysikerin **Dr. Dominika Wylezalek** ist für ihre Forschungsarbeiten zur Entwicklung von Galaxien und ihren supermassereichen Schwarzen Löchern ausgezeichnet worden. Sie erhielt den mit 3.000 Euro dotierten Ludwig-Biermann-Förderpreis, den die Astronomische Gesellschaft jedes Jahr an herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler vergibt. Die Wissenschaftlerin forscht mit ihrer Emmy Noether-Nachwuchsgruppe am Astronomischen Rechen-Institut, das zum Zentrum für Astronomie der Ruperto Carola gehört.

Für ihre Dissertation zur Analyse von Cyberkonflikten wurde **Dr. Kerstin Zettl-Schabath** von der Körber-Stiftung – sie verleiht den Deutschen Studienpreis – ausgezeichnet. Die Forscherin am Institut für Politische Wissenschaft erhielt einen der beiden mit jeweils 5.000 Euro dotierten zweiten Preise in der Sektion Sozialwissenschaften. In der Endrunde des Wettbewerbs hatten 33 Finalistinnen und Finalisten in drei Kategorien ihre Forschungsarbeiten vor einer Jury präsentiert. Kerstin Zettl-Schabath studierte Politikwissenschaften, Psychologie sowie Bildungswissenschaften und wurde am Institut für Politische Wissenschaft zum Thema »Proxys im staatlichen Cyberkonfliktstrategie« promoviert. Ihre Dissertation ist eine vergleichende Analyse der Volksrepublik China, Russlands, der USA und Israels.

Dr. Petr Chlanda (links) erhielt den Chica und Heinz Schaller Preis. Den Förderpreis überreichte der Virologe Prof. Dr. Ralf Bartenschlager als Vorstandsmitglied. Foto: Rothe



## TRANSKULTURALITÄT ALS METHODE ETABLIERT

Monica Juneja hat für ihr wissenschaftliches Lebenswerk den Meyer-Struckmann-Preis erhalten



Preisträgerin Prof. Dr. Monica Juneja mit Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck (links) und Dekanin Prof. Dr. Ulli Seegers (rechts) von der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Foto: Sabrina Weniger

**(red.) Die Heidelberger Kunsthistorikerin Prof. Dr. Monica Juneja wurde mit dem diesjährigen Meyer-Struckmann-Preis ausgezeichnet, der von der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf vergeben wird und ihr Wirken als Expertin für Globale Kunstgeschichte würdigt.**

**»Monica Juneja hat die Transkulturalität im deutschsprachigen Raum und international als Methode und als Gegenstand jenseits eurozentrischer Kategorien etabliert«, so die Fakultät über die Wissenschaftlerin. Die Auszeichnung ist mit 20.000 Euro dotiert.**

Als national und international anerkannte Vertreterin der Globalen Kunstgeschichte gehört Monica Juneja nicht nur in Deutschland zu den einflussreichsten und meistzitierten Theoretikerinnen auf dem Gebiet der Transkulturellen Studien. »Monica Juneja hat transkulturelle Themen und Methoden systematisch im geisteswissenschaftlichen

Feld verankert – dies stets aus einem visuell und materialkulturell geprägten Blickwinkel. Die Bedeutung ihrer Arbeit wirkt jedoch weit über die Kunstgeschichte hinaus. Sie verbindet historische Themen globaler Tragweite mit gegenwärtig relevanten Diskursen«, sagt Prof. Dr. Eva-Maria Troelenberg, Inhaberin der Professur für Transkulturelle Studien am Institut für Kunstgeschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Anwendung finden Monica Junejas Ansätze unter anderem in ihren Studien zum konfliktreichen Zusammenspiel von Kunst und christlicher, islamischer, buddhistischer oder hinduistischer Religion, zur ambivalenten Rolle von Erinnerung und kulturellem Erbe in postkolonialen Zusammenhängen oder zu künstlerischen Antworten auf gesellschaftliche Herausforderungen wie Naturkatastrophen, Kriege, Klimawandel und erzwungene Migration.

Monica Juneja folgte 2009 dem Ruf auf die neu geschaffene Professur für Globale Kunstgeschichte an die Universität Heidelberg – die erste und nach wie vor einzige dieser Art im deutschsprachigen Raum. Sie ist im Heidelberg Centre for Transcultural Studies angesiedelt, das aus dem Exzellenzcluster »Asien und Europa im globalen Kontext« hervorgegangen ist und sich unter der Leitung von Monica Juneja zu einem der führenden Institute im Bereich der Transkulturellen Studien entwickelt hat.

## CHICA UND HEINZ SCHALLER PREIS FÜR VIROLOGEN

Petr Chlanda erhält Forschungsmittel in Höhe von 100.000 Euro

**(red.) Für seine innovativen wissenschaftlichen Arbeiten, insbesondere die Weiterentwicklung der Kryo-Elektronenmikroskopie im Zusammenhang mit Strukturanalysen viraler Infektionen, ist Dr. Petr Chlanda von der Chica und Heinz Schaller Stiftung ausgezeichnet worden: Der Virologe erhielt den nach den Stiftern benannten Förderpreis für biomedizinische Forschung, der mit Forschungsmitteln in Höhe von 100.000 Euro ausgestattet ist.**

Petr Chlanda ist Forschungsgruppenleiter an der Medizinischen Fakultät Heidelberg der Universität Heidelberg und forscht in der Abteilung Virologie, die zum Zentrum für

Infektiologie des Universitätsklinikums Heidelberg gehört. In seiner Laudatio würdigte Prof. Dr. Hans-Georg Kräusslich, Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats der Schaller-Stiftung und Sprecher des Zentrums für Infektiologie, die hervorragende wissenschaftliche Arbeit des Preisträgers. Mit seiner Forschungsgruppe habe Petr Chlanda einen Workflow für die Kryo-Elektronenmikroskopie implementiert, mit dem die strukturelle Untersuchung zahlreicher Viren auf der Ebene einzelner Moleküle möglich sei. So gehörten Petr Chlanda und sein Team zu den ersten Wissenschaftlern, denen es gelang, molekulare Details des Aufbaus und der Replikation von SARS-CoV-2 direkt im Inneren infizierter Zellen sichtbar zu machen – hier speziell mithilfe der hochauflösenden Elektronentomographie, mit der es möglich ist, in eine Zelle »hineinzuschauen« und größere Komplexe im zellulären Kontext zu untersuchen.

In den aktuellen Arbeiten widmet sich der Virologe dem Eintritt des Influenza-A-Virus und des Ebolavirus in die Zelle. Dabei geht es nicht zuletzt um die Frage, wie das jeweilige Virus infizierte Zellen verändert, um eine effektive Replikation zu erreichen. Künftig will Petr Chlanda zudem die Kryo-Elektronentomographie nutzen, um Virusinfektionen der Atemwege an Lungengewebe und Organoiden zu untersuchen. Die von den Wissenschaftlern Prof. Dr. Chica Schaller und Prof. Dr. Heinz Schaller gegründete Stiftung fördert seit 2000 die biomedizinische Grundlagenforschung in Heidelberg. Dazu gehört auch die Vergabe des Förderpreises, der seit 2005 jährlich an herausragende junge Heidelberger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vergeben wird.

## RUPRECHT-KARLS-PREISE

Herausragende Doktorarbeiten ausgezeichnet

**(red.) Für ihre herausragenden wissenschaftlichen Publikationen hat die Stiftung Universität Heidelberg junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit den Ruprecht-Karls-Preisen ausgezeichnet. Sie gingen an fünf Doktorandinnen und Doktoranden aus verschiedenen Disziplinen. Während der festlichen Veranstaltung in der Aula der Alten Universität wurde außerdem der Fritz Grunebaum-Preis verliehen.**

Die Träger der Ruprecht-Karls-Preise sind Dr. Silvia Colucci (Molekulare Biotechnologie), Dr. Andrea Huber (Theologie), Dr. Katrin Hudey (Germanistik), Dr. Lars Saemann (Molekulare Medizin) sowie Dr. Nandini Thilak (Kunstgeschichte). Sie erhalten jeweils ein Preisgeld von 3.000 Euro. Der Fritz Grunebaum-Preis der Stiftung Universität Heidelberg, der ebenfalls mit einem Preisgeld von 3.000 Euro verbunden ist, wird für außerordentliche Arbeiten aus dem Bereich der Wirtschaftswissenschaften oder des Wirtschaftsrechts verliehen. Preisträgerin in diesem Jahr ist Dr. Maxi Schäfer (Rechtswissenschaften).

Die Stiftung Universität Heidelberg zeichnet seit 1990 mit den vergebenen Preisen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der Ruperto Carola aus, die eine herausragende Forschungsleistung erbracht haben. Dabei berücksichtigt das mehrstufige, universitätsweite Auswahlverfahren wissenschaftliche Erstlingswerke aus allen Fächern.

## BERUFUNGEN UND RUF

## Ruf nach Heidelberg angenommen

Apl. Prof. Dr. Ibrahim Akin, Universitätsklinikum Mannheim, auf die W3-Professur »Invasive Kardiologie mit Schwerpunkt Elektrophysiologie« (Medizinische Fakultät Mannheim)

Juniorprofessorin Dr. Sofia-Iris Bibli, Universität Frankfurt (Main), auf die W3-Professur »Vaskuläre Dysfunktion« (Medizinische Fakultät Mannheim)

Juniorprofessor Dr. Lazaro Centanin, Universität Heidelberg, auf die W3-Professur »Molekulare Organismische Biologie« (Fakultät für Biowissenschaften)

Priv.-Doz. Dr. Claudia Denking, Universitätsklinikum Heidelberg, auf die W3-Heisenberg-Professur »Infektions- und Tropenmedizin« (Medizinische Fakultät Heidelberg)

Dr. Derya Güler, University of Queensland, St Lucia (Australien), auf die W3-Professur »Geodynamik« (Fakultät für Chemie und Geowissenschaften)

Prof. Dr. Theresa Heyd, Universität Greifswald, auf die W3-Professur »Anglistik: Sprachwissenschaft« (Neuphilologische Fakultät)

Juniorprofessor Dr. Felix Joos, Universität Heidelberg, auf die W3-Professur »Theoretische Informatik« (Fakultät für Mathematik und Informatik)

Priv.-Doz. Dr. Sebastian Kohlmann, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, auf die W3-Professur »Psychosomatische Versorgungsforschung« (Medizinische Fakultät Heidelberg)

Dr. Georgia Koppe, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim, auf die W3-Professur »Wissenschaftliches Rechnen« (Fakultät für Mathematik und Informatik)

Prof. Dr. Harald Langer, Universitätsklinikum Mannheim, auf die W3-Professur »Kardiovaskuläre Systembiologie« (Medizinische Fakultät Mannheim)

Prof. Dr. Katajun Lindenberg, Universität Mainz, auf die W3-Professur »Klinische Psychologie des Kindes- und Jugendalters« (Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften)

Prof. Dr. Stefan Listl, Radboud University Medical Center, Nijmegen (Niederlande), auf die W3-Professur »Translationale Gesundheitsökonomie in der Zahnmedizin« (Medizinische Fakultät Heidelberg)

Dr. Judith Ludwig, Universität Heidelberg, auf die W3-Professur »Reine Mathematik« (Fakultät für Mathematik und Informatik)

Prof. Dr. Fruzsina Molnár-Gábor, Universität Heidelberg, auf die W3-Professur »Internationales Gesundheits- und Medizinrecht sowie Datenschutz« (Juristische Fakultät)

Associate Professor Dr. Georg Oberdieck, KTH Royal Institute of Technology, Stockholm (Schweden), auf die W3-Professur »Reine Mathematik« (Fakultät für Mathematik und Informatik)

Dr. Lauren Saunders, Deutsches Krebsforschungszentrum, Heidelberg, auf die Tenure-Track-Professur »Organismische Umweltanpassung« (Fakultät für Biowissenschaften)

Dr. Leif Schröder, Deutsches Krebsforschungszentrum, Heidelberg, auf die W3-Professur »Molekulare Systeme in der diagnostischen Magnetresonanz« (Fakultät für Physik und Astronomie, gemeinsame Berufung mit dem Deutschen Krebsforschungszentrum)

Prof. Dr. Christian Schulz, LMU Klinikum, München, auf die W3-Professur »Pharmakologie mit Schwerpunkt Immunpharmakologie« (Medizinische Fakultät Mannheim)

Dr. Emanuel Schwarz, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim, auf die W3-Stiftungsprofessur »Künstliche Intelligenz in der Psychiatrie« der Hector Stiftung II (Medizinische Fakultät Mannheim, gemeinsame Berufung mit dem Zentralinstitut für Seelische Gesundheit)

Prof. Dr. Petra Schwer, Universität Magdeburg, auf die W3-Professur »Reine Mathematik (Differentialgeometrie)« (Fakultät für Mathematik und Informatik)

Dr. Mirko Völkers, Universitätsklinikum Heidelberg, auf die W3-Heisenberg-Professur »mRNA Metabolismus und Translationskontrolle im Herz« (Medizinische Fakultät Heidelberg)

Priv.-Doz. Dr. Oliver Zivanovic, Memorial Sloan Kettering Cancer Center, New York (USA), auf die W3-Professur »Allgemeine Gynäkologie und Gynäkologische Onkologie« (Medizinische Fakultät Heidelberg)

## JOCHEN APEL IST NEUER UB-DIREKTOR

Digitale Transformation der Serviceangebote soll weiter ausgebaut werden

**(red.) Neuer Direktor der Universitätsbibliothek Heidelberg ist Dr. Jochen Apel. Bereits seit mehr als zehn Jahren an der UB tätig, leitete er zuletzt die Zweigstelle für Medizin und Naturwissenschaften auf dem Campus im Neuenheimer Feld. Als Koordinator war er maßgeblich am Auf- und Ausbau des Forschungsdatenmanagements der Universität beteiligt. In seinem Amt folgt er Dr. Veit Probst nach, der in den Ruhestand verabschiedet wurde.**

»Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen ist es mein Ziel, die digitale Transformation unserer Services weiter voranzutreiben.« Wie der neue Bibliotheksdirektor hervorhebt, will die Universitätsbibliothek ihr Profil als zentraler Informations- und Publikationsdienstleister für die Universität Heidelberg und andere Einrichtungen schärfen. »Gleichzeitig sind wir uns der Tradition als älteste Universitätsbibliothek in Deutschland bewusst. Die Vielfalt des Fächerspektrums der Ruperto Carola spiegelt sich in

exzellenter Weise in der Vielfalt unserer Serviceangebote, die wir in den kommenden Jahren weiter ausbauen werden«, so Jochen Apel. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Arbeit wird zudem sein, die bauliche Sanierung der Hauptbibliothek in der Altstadt abzuschließen und die Planungen für den Neubau der Zweigstelle Medizin und Naturwissenschaften im Hörsaal- und Lernzentrum audiMAX im Neuenheimer Feld voranzutreiben. Darüber hinaus geht es darum, die Open-Access-Transformationsverträge mit den wissenschaftlichen Großverlagen umzusetzen.

Jochen Apel studierte Philosophie und Physik an den Universitäten Kassel und Münster und wurde 2010 am Philosophischen Seminar der Universität Heidelberg mit einer Arbeit zur wissenschaftstheoretischen Unterscheidung zwischen Daten und Phänomenen promoviert. Nach dem Bibliotheksreferendariat in Heidelberg und München wechselte er 2012 an die hiesige Universitätsbibliothek, an der er zunächst als Fachreferent für naturwissenschaftliche



Foto: Foto May

Fächer tätig war. 2015 übernahm er die Leitung der Zweigstelle für Medizin und Naturwissenschaften und leitete gleichzeitig die Bereichsbibliothek Physik und Astronomie.

## DREI NEUE MITGLIEDER IM UNIVERSITÄTSRAT

Zwölfköpfiges Gremium setzt sich aus fünf internen und sieben externen Mitgliedern zusammen

**(red.) Dem Universitätsrat der Ruperto Carola gehören seit Oktober 2023 mit Dr. Tilman Krauch und Dr. Uwe Schroeder-Wildberg zwei neue externe Mitglieder sowie mit Peter Abelmann ein neues studentisches Mitglied an. Bereits im Mai war der Heidelberger Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Hanno Kube als neues internes Mitglied in den Universitätsrat eingezogen. Das nunmehr zwölfköpfige Gremium setzt sich aus fünf internen und sieben externen Mitgliedern zusammen. Die Amtszeit beträgt jeweils drei Jahre. Aus dem zuvor elfköpfigen Universitätsrat ausgeschieden sind Leon Köpfler und Prof. Dr. Thomas Pfeiffer als interne Mitglieder sowie Prof. Dr. Marion A. Weissenberger-Eibl als externes Mitglied.**

## Tilman Krauch

Tilman Krauch ist Mitglied im Vorstand der Freudenberg-Gruppe und als Chief Technology Officer (CTO) für die technische Entwicklung und Forschung von Freudenberg SE verantwortlich. Er studierte Chemie an der Universität Freiburg sowie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (Schweiz), an der er auch promoviert wurde. Nach Forschungsaufenthalten in Russland und Japan begann er seine



Tilman Krauch  
Foto: Martin Joppen

berufliche Karriere im Bereich Forschung und Entwicklung des Unternehmens BASF. Es folgten berufliche Stationen in Deutschland, Hongkong und den USA, bevor er 2014 als Mitglied des Vorstands zu Freudenberg wechselte. Seit 2020 gehört Tilman Krauch dem Wissenschaftlichen Beirat, dem Academic Advisory Council der Universität Heidelberg, an. Im Jahr 2022 wurde er zum Ehrensenator der Ruperto Carola ernannt. Tilman Krauch ist Vorstandsvorsitzender des Vereins Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar.

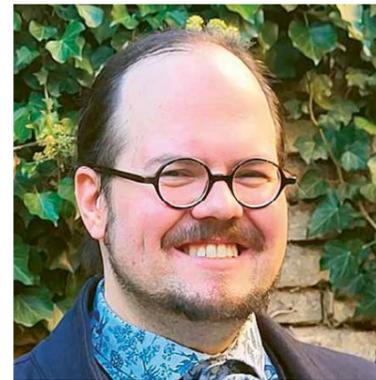
## Uwe Schroeder-Wildberg

Ebenfalls als externes Mitglied ist Uwe Schroeder-Wildberg in den Universitätsrat



Uwe Schroeder-Wildberg  
Foto: MLP

eingezogen. Der Vorstandsvorsitzende der MLP Gruppe absolvierte zunächst eine Bankausbildung und studierte anschließend Betriebswirtschaftslehre an der Universität Mannheim. Im Anschluss war er dort als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Bank- und Börsenwesen tätig. 1992 wechselte er mit seinem Doktorvater an die Universität Erlangen-Nürnberg, an der er 1997 promoviert wurde. Im Anschluss war Uwe Schroeder-Wildberg für verschiedene Unternehmen tätig, zuletzt als Vorstandsmitglied der Cortalconsors-Gruppe in Paris (Frankreich), ehe er im Jahr 2003 zu MLP wechselte und im darauffolgenden Jahr als Vorstandsvorsitzender an die Spitze des Unternehmens berufen wurde.



Peter Abelmann  
Foto: privat

## Peter Abelmann

Als studentisches Mitglied gehört Peter Abelmann neu dem Universitätsrat an. Er absolviert ein Studium der Fächer Philosophie, Europäische Kunstgeschichte und Soziologie. In den vergangenen drei Jahren war er Vorsitzender der Verfassten Studierendenschaft, nachdem er zuvor als ihr Vizevorsitzender sowie als Referent für Lehre im Studierendenrat tätig war. Er war gewähltes studentisches Mitglied im Senat und gehörte zudem dem Senatsausschuss für Lehre, der Rektorsratskommission für partnerschaftliches Verhalten und der Grundordnungskommission der Universität an. Peter Abelmann engagiert sich in verschiedenen Ehrenämtern.

## UMWELTPREIS DER DULGER-STIFTUNG

Ökotoxikologin Lisa Gözl für ihre Dissertation ausgezeichnet

**(red.) Für hervorragende Forschungsleistungen mit großer Relevanz für die Umweltforschung hat die Ökotoxikologin Dr. Lisa Gözl den mit 10.000 Euro dotierten Umweltpreis der Viktor und Sigrid Dulger Stiftung erhalten. Ausgezeichnet wurde ihre an der Ruperto Carola entstandene Dissertation zur Wirkung von Chemikalien auf das Hormonsystem von Fischen, hier der Schilddrüse. Neben neuen biomedizinischen Erkenntnissen liefert sie wichtige Beiträge zum Tier- und Umweltschutz sowie zum Umgang mit Chemikalien.**

Die Preisträgerin widmet sich Veränderungen der Schilddrüse durch hormonähnlich wirksamen Substanzen, die bis

dahin nur in sehr aufwendigen Tests mit Amphibien untersucht werden konnten. Lisa Gözl hat einen neuen Ansatz gewählt und die Schilddrüsenuntersuchungen in bestehende, gesetzlich vorgeschriebene Fischtests integriert. Die »Manipulation« der Schilddrüse kann nicht nur dort selbst, sondern zum Beispiel auch durch Effekte auf die Entwicklung des Auges nachgewiesen werden.

Mit ihrer Forschung am Zebraquarienfisch gelang Lisa Gözl ein vollständiger »Adverse Outcome Pathway«, der von den auslösenden molekularen Ereignissen eine kausale Verbindung bis hin zu den für die gesamte Fischart nachteiligen Effekten der Chemikalien herstellt.

Da die Preisträgerin ausschließlich mit sehr jungen Entwicklungsstadien arbeitet, habe sie auch einen wesentlichen Beitrag zur Reduktion des Tierversuchs in wissenschaftlichen Untersuchungen geleistet, so Prof. Dr. Thomas Rausch, Geschäftsführender Direktor des Heidelberg Center for the Environment (HCE). Die Dissertation entstand in der Arbeitsgruppe für Aquatische Ökologie und Toxikologie am Centre for Organismal Studies und wurde von Prof. Dr. Thomas Braunbeck betreut. Der Preis der Dulger-Stiftung wird vom HCE für herausragende Arbeiten auf dem Gebiet der Umweltforschung vergeben.